

Hausarbeit aus dem
9. Universitätslehrgang „Tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“
Veterinärmedizinische Universität Wien
Veterinärplatz 1
1210 Wien

**Helfer auf vier Hufen. Eine Untersuchung über die Stärkung der emotionalen
Persönlichkeit von Kindern durch die tiergestützte Therapie mit dem Pferd. Ein
Vergleich der emotionalen Befindlichkeit vor und nach einer Therapieeinheit.**

HAUSARBEIT

Zur Erlangung der Qualifikation

„Akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte
Fördermaßnahmen“

Vorgelegt von
BSc. Katharina Handler
Matrikelnummer: 1145182

Begutachterin
Mag. Sandra Wiesinger

Ternitz, März 2015

Ich versichere,

dass ich die Hausarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen als Hilfsmittel benutzt und mich keiner unerlaubten Hilfe bedient habe;

dass ich dieses Hausarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe;

dass diese Arbeit mit der von der Begutachterin beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Datum:

Unterschrift:

Danksagung

Ganz besonderen Dank möchte ich an Frau Mag. Sandra Wiesinger sagen, die mich mit Engagement und konstruktiver Kritik beim Verfassen dieser Arbeit unterstützt hat.

Weiterer Dank gilt Mag. Michaela Stegner, da sie mich motiviert hat diese Arbeit zu schreiben. Durch ihr Engagement wurde bei mir das Interesse an diesem Thema geweckt. Sie stand mir mit Literatur und Wissen zur Seite.

Zu guter Letzt möchte ich mich noch bei den Kindern bedanken, die mir die Fragebögen ausgefüllt haben, ohne sie wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen.

Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Hausarbeit „Helfer auf vier Hufen ist eine Untersuchung über die Stärkung der emotionalen Persönlichkeit von Kindern durch die tiergestützte Therapie mit dem Pferd. Der Vergleich der emotionalen Befindlichkeit vor und nach einer Therapieeinheit“ basiert auf hermeneutischen Kenntnissen, welche aus entsprechender Fachliteratur gewonnen werden. Der empirische Teil der Arbeit wird in Form eines Feldexperiments mittels Fragebogen durchgeführt.

Der erste Teilabschnitt dieser Arbeit beschäftigt sich mit der Entwicklungsgeschichte des Pferdes zum Therapiepferd. In diesem Zusammenhang wird auf den Einsatzbereich und die Anforderungen im therapeutischen Bereich näher eingegangen. Anschließend werden der Nutzen und die Wirkung des heilpädagogischen Voltigierens im Bereich der Kinderpsychiatrie aufgezeigt. Ein wesentlicher Punkt der Arbeit beschreibt wie die Beziehung bzw. Bindung des Patienten¹ während der Therapie zu dem Pferd aufgebaut wird.

Der zweite Teilabschnitt behandelt den empirischen Teil der Hausarbeit. Es wird der Fragebogen ausgewertet und analysiert. Es wird die Hypothese „Die Kinder haben - nach der Therapieeinheit - dem Pferd gegenüber keine positive Emotionen und eine Bindung“ aufgestellt, welche mit Hilfe der erstellten Statistik widerlegt wird.

¹ In der Arbeit haben Klient und Patient die gleiche Bedeutung und werden daher abwechselnd eingesetzt. Unter dem Begriff versteht man Menschen, welche ärztliche Dienstleistungen oder andere Heilbehandlungen in Anspruch nimmt. Dies kann aufgrund von Krankheit oder in Folge eines Unfalles nötig sein. Zur Personengruppe der Patienten gehören aber auch gesunde Personen. In einigen psychotherapeutischen Behandlungsverhältnissen wird der Begriff des Klienten bevorzugt. (vgl. Wikipedia, 2014)

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
1.1. Kurze Entwicklungsgeschichte des Pferdes zum Therapiepferd	3
2. EINSATZ DES PFERDES IM THERAPEUTISCHEN BEREICH	4
2. 1. Was bedeutet therapeutisches Reiten	4
2. 2. Unterschiedliche Bereiche des therapeutischen Reitens	5
2. 3. Anforderungen an das Pferd	9
2. 4. Anforderungen an den Reittherapeut	10
2. 5. Ziele des therapeutischen Reitens	11
3. TIERGESTÜTZTE THERAPIE MIT DEM PFERD IM BEREICH DER KINDERPSYCHIATRIE	12
3.1. Nutzen und Wirkung des heilpädagogischen Voltigierens im Bereich Kinderpsychiatrie	12
3.2. Zielgruppe für heilpädagogisches Voltigieren im Bereich der Psychiatrie	15
3.3. Kontraindikationen	16
3.4. Einsatzbereich des heilpädagogischen Voltigierens	16
4. BINDUNG ZWISCHEN KLIENT UND PFERD	17
4.1. Schlüsselfaktoren für eine Bindung	18
5. GRUNDLEGENDE ASPEKTE DER MENSCH-TIER-BEZIEHUNG	19
5.1. Gründe für die Entstehung einer Bindung zum Pferd	21
5.2. Psychologische und soziale Wirkung des Pferdes auf den Patienten	23
6. STATISTIK ZUR WIRKUNGSWEISE DER TIERGESTÜTZTEN THERAPIE IM BEREICH DER KINDERPSYCHIATRIE	25
6.1. Methodik und Datenerhebung	25

6.2. Auswertung und Ergebnisse des Emotionsfragebogen	26
7. ERGEBNISSE	28
7.1. Diskussion der Ergebnisse	34
7.1.1. Kommt es zu einer Verbesserung der Stimmung aufgrund des Pferdes?	35
7.1.2. Ist eine Beziehung zum Pferd möglich?	36
8. RESÜMÈE	40
9. AUSBLICK	41
10. LITERATURVERZEICHNIS	42
11. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	44
12. TABELLENVERZEICHNIS	44
13. ANHANG	45
14. AD PERSONAM	47

1. Einleitung

Menschen und Tiere waren schon immer eng miteinander verbunden, der Beginn dieser Beziehung reicht bis zu den Anfängen der Stammesgeschichte des Menschen zurück und hat eine wechselvolle, teilweise auch widersprüchliche Geschichte (Wilson, 1994).

Laut Greifenhagen (2009) ist die Grundvoraussetzung für eine Beziehung zwischen Mensch und Tier eine „DU-Evidenz“². Sozial lebende Tiere scheinen besonders geeignet, da sowohl Tier als auch Mensch zur Befriedigung sozialer und emotionaler Bedürfnisse, eine Beziehung eingehen wollen.

Auch die Ähnlichkeit in der Ausdrucksweise von Emotion wie Freude, Furcht, Neugierde oder Wut sind entscheidend für die Entstehung einer Partnerschaft. (Greifenhagen, 2009)

Heutzutage gibt es eine Menge Studien über die Mensch-Tier-Beziehung, die darauf hinweisen, dass das Tier eine „heilende“ Wirkung hat. Viele kennen sicherlich noch den Moment als sie als Kind zu ihren Eltern liefen und fragten, ob sie nicht ein Haustier haben dürften. Als Kind baut man zu seinem Haustier eine ganz besondere Beziehung (Bindung) auf. Man erzählt dem Tier seine Sorgen, Wünsche, Träume und Erlebnisse. Das Tier nimmt seit jeher einen besonderen Stellenwert im Leben des Menschen ein. Auch Tierfilme und Serien wie zum Beispiel „Lassie“ oder „Flipper“ sind so konzipiert, dass sie auf die besondere Beziehung zwischen Mensch und Tier hinweisen. Doch die Beziehung muss nicht immer nur mit positiven Emotionen, Gefühlen (Sympathie, Faszination) verbunden sein. Es können auch Gefühle wie Angst, Grauen oder Abwehr ausgelöst werden. (vgl. Vernooij, 2008, V) In den letzten Jahren wurde die Faszination Tier immer mehr für den therapeutischen Zweck genutzt. Es entwickelten sich unterschiedliche Organisationen und Ausbildungszentren, die ihren Schwerpunkt auf die Mensch-Tier-Beziehung legten und damit therapeutische Ziele erreichten. Es entstand ein rascher Fortschritt in der Beziehung zwischen Mensch und Pferd. Es gibt viele Reitzentren, die sich auf den Schwerpunkt „therapeutisches Reiten“ spezialisiert haben. Doch warum ist das Pferd dafür so gut geeignet?

² Die „Du-Evidenz“ besagt dass zwischen Menschen und Tieren eine Beziehung möglich ist. Das Tier wird als Gefährte angesehen und der Mensch gibt ihm einen Namen. Es bekommt durch den Namen Individualität.

Das Pferd wird in der heutigen Zeit häufig als der Spiegel zur menschlichen Seele bezeichnet. Es bietet durch seine artspezifischen Möglichkeiten spezielle Voraussetzungen für den Einsatz in der Krankengymnastik und dem heilpädagogischem Voltigieren/Reiten. (vgl. Kröger, 2005, S. 15)

Pferde sind aufgrund ihrer hoch sozialen Intelligenz und ihrem Herdentrieb von besonderer Bedeutung für tiergestützte Therapien. Es gibt Tage an denen weiß der Mensch noch nicht ganz klar was er für ein Problem hat, das Pferd weiß es jedoch schon längst, da es ein Energie- und Gefühlsleser ist. Es agiert aufgrund der non-verbale Kommunikation und reagiert auf bestimmte Bewegungsimpulse mit eigenen Signalen. Je älter man als Mensch wird, umso mehr verlernen wir die non-verbale Sprache und schenken unseren ersten Gefühlen immer weniger Beachtung. Diese Erkenntnis soll in der Arbeit mit Pferden verstärkt genutzt werden. (vgl. Müller, 2011, S. 13 ff)

Die Hausarbeit befasst sich mit der Frage, inwiefern durch die tiergestützte Therapie mit dem Pferd eine Stärkung der emotionalen Persönlichkeit von Kindern erreicht werden kann. Es soll aufgezeigt werden welche positiven Auswirkungen das Pferd auf das Wohlbefinden der Kinder hat. Außerdem erfolgt ein Vergleich der emotionalen Befindlichkeit vor und nach der Therapieeinheit.

Die zentralen Fragen lauten daher folgendermaßen:

- Welche Ziele werden beim Einsatz des Pferdes in der Therapie verfolgt?
- Wie weit kann das Pferd einen Bindungspartner für das Kind darstellen?
- Welche Gefühle (Emotionen) verbinden die Kinder mit dem Pferd?
- Welchen Einfluss hat das Pferd auf das emotionale Wohlbefinden?

Dazu wurde ein Fragebogen erstellt, der das emotionale Befinden der Kinder erfasst (siehe Anhang S.43). Dieser Fragebogen wurde so gestaltet, dass er die Emotionen der Kinder möglichst spontan misst, darum wurden Items (Smileys) gewählt. Da die Kinder aus verschiedenen Altersgruppen stammen, aus unterschiedlichen Bedürfnissen an der Therapie teilnehmen und der Fragebogen nicht durch das Sprachverständnis verfälscht werden soll, wurden die Fragen möglichst einfach und kurz gehalten. Dadurch soll es auch den jüngsten

Teilnehmern möglich gemacht werden, den Fragebogen schnell und selbstständig zu beantworten. Der Emotionsfragebogen ermittelt, wie sich die Kinder vor und nach einer Therapieeinheit mit dem Pferd fühlen. Um die momentane Emotion zu erfassen, sollen die Kinder möglichst wenig nachdenken und spontan jenes Item ankreuzen, das ihrer momentanen Gefühlslage entspricht. Des Weiteren soll erfasst werden, welche positiven Emotionen sie mit dem Pferd verbinden, wie zum Beispiel Freundschaft, Glück, Zufriedenheit oder Sicherheit. Mit Hilfe des Fragebogens soll außerdem aufgezeigt werden, dass die Kinder mit dem Pferd eine Beziehung eingehen und das Tier als vertrauten Wegbegleiter wahrnehmen.

1.1. Kurze Entwicklungsgeschichte des Pferdes zum Therapiepferd

Das Pferd steht neben dem Hund und der Katze dem Menschen am nächsten. Diese drei Haustiere werden im Gegensatz zu den anderen domestizierten Tieren, als Gefährten des Menschen angesehen. Das Pferd nimmt in der Geschichte des Menschen eine einzigartige Stellung ein. (vgl. Oeser, 2007, S.11) Von keinem Tier hat der Mensch so sehr profitiert wie vom Pferd. Das Pferd übt aufgrund seiner Größe, seines Verhaltens und seines Wesens eine gewisse Faszination aus. Einige Menschen haben aber auch eine gewisse Angst von dem Pferd. (vgl. Thiel, 2007, S.9)

Da Pferde hoch soziale Tiere sind, begleiten sie den Menschen schon seit Jahrtausenden. Anfangs galt es als Beutetier und Fleischlieferant, später entdeckte der Mensch seine Nutzbarkeit als Last- und Zugtier. Als erstes Reitervolk galten die Griechen. Der griechische Schriftsteller Xenophon wird als der Begründer der klassischen Hippologie, der Lehre vom Pferd und vom Reiten, bezeichnet. Den Grundstein für die moderne Reiterei legte schließlich die Verwendung des Pferdes als Reittier im Krieg. (vgl. Deichmann, 2005, S.3)

Der Beginn des Pferdes als therapeutisches Mittel geht weit zurück. Bereits der berühmte Arzt Hippokrates (460-377 v. Chr.) schrieb dem Reiten einen „heilsamen Rhythmus“ zu. (Schipke, 1993)

1751 wurde das Reiten als heilsames Exerzitium im Rahmen der Gesundheitsvorsorge und Gesundenpflege empfohlen. (vgl. Gahmann/Leimer, 2004, S.13)

In den 60iger Jahren entwickelte sich das heilpädagogische Voltigieren/ Reiten in Deutschland. In der Schweiz entwickelt sich das heilpädagogische Reiten mit dem Schwerpunkt der Mensch-Tier-Beziehung ebenfalls in den 60igern. In Österreich wird das heilpädagogische Voltigieren/Reiten auch seit Anfang der 70iger Jahre durchgeführt. (vgl. Gäng, 2009, S.12)

2. Einsatz des Pferdes im therapeutischen Bereich

Heutzutage wird im Reitsport oft von Begriffen wie zum Beispiel HPV (heilpädagogisches Voltigieren), Ergotherapie oder Hippotherapie gesprochen. Diese Begriffe zählen alle zum therapeutischen Reiten.

2. 1. Was bedeutet therapeutisches Reiten

Prinzipiell wird das therapeutische Reiten als Oberbegriff für verschiedene Bereiche verwendet, in denen das Pferd zusammen mit ausgebildetem Fachpersonal eine Aufgabe in der Therapie oder bei therapeutischen Angeboten erfüllt. Es gibt unterschiedliche Formen des therapeutischen Reitens, auf die im Verlauf des nächsten Kapitels (2.2.) näher eingegangen wird. (vgl. Deichmann, 2005, S.6) Im Mittelpunkt jeglicher Form und Art des Reitens steht die Mensch-Tier-Beziehung, das heißt die Bewegung und Auseinandersetzung zwischen Mensch und Pferd. Der Klient wird durch die Bewegungen des Pferderückens sowohl passiv als auch aktiv stimuliert. Die tiergestützte Therapie kann nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn alle drei Komponenten (Reitpädagoge, Klient und Tier) zu einer Einheit verschmelzen. Man spricht hier von dem Beziehungsdreieck.

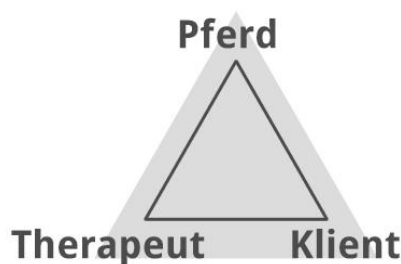


Abb. 1: Beziehungsdreieck (vgl: <http://therapeutisches-reiten-lauber-karres.de/therapeutisches-reiten>)

Bei dem Beziehungsdreieck handelt es sich um eine trianguläre Interaktion. (vgl. Kröger, 2009,S27) Unter der triangulären Interaktion versteht man eine standardisierte Lernsituation bei der der Therapeut, das Pferd, der Klient, die Zeit und der Ort für eine gewisse Anzahl an Einheiten konstant sind. Das Pferd als Medium in der Therapie ermöglicht es durch seine Eigenschaft des Spiegeln, dass der Mensch sich selbst wieder besser kennenlernt. Das Tier tritt mit dem Menschen in einen Bewegungsdialog. Das Pferd reagiert entsprechend der gesetzten Handlung des Menschen und fordert somit eine Reaktion des Menschen. Der Therapeut hat zu Beginn die Aufgabe des Beziehungsaufbaues zwischen Klient und Pferd. Hat sich die Beziehung einmal zwischen allen dreien gefestigt, so kann der Therapeut als Beobachter agieren und dem Klienten die jeweiligen Reaktionen des Pferdes erklären. Der Therapeut hat immer darauf zu achten, dass sich das Pferd wohlfühlt. Der Therapeut ist der Dolmetscher des Pferdes. Er übersetzt dem Klient wie sich das Pferd gerade fühlt, was es macht und warum es gerade so agiert. (vgl. King, 2009, S.45 ff) Das Ziel ist über das Medium Pferd und mit Hilfe des Therapeuten den Bezug des Klienten zu sich und zu seiner Umwelt zu stärken und zu entwickeln. Der Klient kann in einer Feedbackschleife über das Medium Pferd sich selbst besser kennenlernen. (vgl. Gerda Jank, keine Angabe)

2. 2. Unterschiedliche Bereiche des therapeutischen Reitens

Beim therapeutischen Reiten unterscheidet man im Groben vier verschiedene Sparten.

- Hippotherapie

„Hippotherapie ist eine krankengymnastische Behandlung auf neurophysiologischer Grundlage mit dem Pferd (griech. hippos).“ (Strauß,1991,S.26) Die Hippotherapie wird von einem Arzt verordnet und darf auch nur von speziell ausgebildeten Physiotherapeuten durchgeführt werden. Eine weitere qualifizierte Hilfskraft führt das

Pferd an einem Langzügel. (vgl. Otterstedt, 2001, S.152) Geeignet ist die Hippotherapie besonders für Menschen mit neurologischen Bewegungsstörungen. Der Patient reagiert auf die dreidimensionalen Schwingungen des Pferderückens mit Rotation, Lateralflexion sowie Anteklation/Reklination im Becken. Weiters wirken Zentrifugal-, Beschleunigungs- und Bremskräfte auf den Klienten ein. (vgl. Vernooij, 2008, S.200) Es werden damit Funktionsabläufe dargestellt, welche auch sonst beim normalen aufrechten menschlichen Gang erfolgen. Die Gangart des Pferdes während der Durchführung ist Schritt. Das Ziel der Hippotherapie ist eine Normalisierung des Muskeltonus, Verbesserung des Gleichgewichtsempfinden und Förderung der Kopf- und Rumpffrotation und Schulung des Bewegungsgefühls (vgl. Heisel, physikalische Medizin, 2005, S.28) Die Hippotherapie ist die einzige tiergetragene therapeutische Intervention, welche von der Krankenkasse übernommen wird.

- Behinderten Reiten

Der Behindertenreitsport zählt ebenfalls zu den vier Sparten des therapeutischen Reitens. Der Behindertenreitsport ermöglicht dem Betroffenen, mit Hilfe von Spezialausrüstungen, am allgemeinen Reitsport teilzunehmen. (vgl. Otterstedt, 2001, S.154) Zur Spezialausrüstung zählen speziell angefertigte Sättel mit Griff sowie Sicherheitsgurte. *„Behinderten-Reiten ist keine Therapieform im engeren Sinn, sondern Sport für Menschen mit Behinderungen“ (LEUGNER/WINKELMAYER/SIMON 2002,16) (Vermooij, 2001, S.207)*

Beim Behindertenreiten steht nicht der medizinische sondern der psychologische Nutzen im Vordergrund. Es wird dem Patienten ermöglicht für eine gewisse Zeit seine Einschränkung zu vergessen. Das Reiten ermöglicht dem Behinderten damit nicht nur eine gewisse Bewegungsfreiheit und soziale Integration, sondern auch die

Verhinderung von möglichen Folgeschäden aufgrund der Behinderung. (vgl. Otterstedt, 2001, S154) Es werden unterschiedliche Therapieübungen angewandt, um den möglichen Folgeschäden der Behinderung entgegen zu wirken. Eine beliebte Übung ist zum Beispiel das Liegen des Klienten in Bauchlage am Pferderücken bei starken Ateinschränkung. Dem Klient wird durch die Bewegung des Pferdes das Abhusten erleichtert.

- Ergotherapie mit Pferd

Bei der Ergotherapie wird das Pferd wie bei der Hippotherapie als Hilfsmittel zur Durchsetzung von ergotherapeutischen Zielen herangezogen. Die Ziele sind beispielsweise die Verbesserung der Grobmotorik, die Förderung des Gleichgewichtssinns und der Konzentrationsfähigkeit sowie die Verbesserung des Sozialverhaltens und das Freisetzen von Emotionen. (vgl. Baumann, keine Angaben) Die Therapie wird von eigens dafür ausgebildeten Ergotherapeuten durchgeführt. Bei der Ergotherapie muss wie bei der Hippotherapie zuvor ein Behandlungsplan- und ziel erstellt werden und die Therapieeinheiten müssen dokumentiert werden. Die Kosten für die Behandlung werden zum Teil auch von den Krankenkassen übernommen. Die Zielgruppe für Ergotherapie sind verhaltensauffällige Menschen mit psychischen Problemen (z.B. Aufmerksamkeitsdefizit-syndrom, Depression), Erkrankungen des zentralen Nervensystems (Zerebralparesen), Erkrankungen im Bewegungs- und Stützapparat. (vgl. Anonym, keine Angabe)

- Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten (HPV)

Dem heilpädagogischen Voltigieren/Reiten wird ein besonders positiver Effekt auf das Beziehungsverhalten zwischen Mensch und Tier zugesprochen.

Das heilpädagogische Voltigieren/Reiten erfolgt mit und auf dem Pferd. Ursprünglich beinhaltete das Voltigieren in der Ritterzeit turnerische und akrobatische Übungen auf dem ungesattelten Pferd. Das Voltigieren beruht auf einem besonderen Vertrauensverhältnis zum Pferd. Heutzutage erfolgt das Voltigieren an einer langen Longe. Das Arbeiten mit dem Pferd erfolgt zur Anbahnung eines Dialoges und zum Beziehungsaufbau. Beim Arbeiten auf dem Pferd geht es um die Intensivierung des Bewegungsdialoges. Durch den Bewegungsdialog auf dem Pferd wird die eigene Dialogfähigkeit verbessert. (vgl. Kröger, 2005, S.22 ff)

„Unter dem Begriff heilpädagogisches Voltigieren/Reiten werden pädagogische, psychologische, psychotherapeutische, rehabilitative und soziointegrative Angebote mit Hilfe des Pferdes bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit verschiedenen Behinderungen oder Störungen zusammengefasst. Dabei steht nicht die reitsportliche Ausbildung, sondern die individuelle Förderung über das Medium Pferd im Vordergrund, d.h. vor allem eine günstige Beeinflussung der Motorik, der Wahrnehmung, des Lernens³, des Befindens und des Verhaltens.“ (Kröger, 2005, S.18)

Das heilpädagogische Voltigieren darf nur von Personen mit einem pädagogischen oder psychologischen Beruf, welche zusätzlich noch eine Ausbildung zum Voltigier- und/oder Reitwart absolviert haben, ausgeführt werden. Die Therapieeinheiten werden je nach Störungsbild des Patienten entweder in Gruppenstunden von maximal fünfzig Minuten oder in Einzelstunden von einer halben Stunde durchgeführt. Im Kapitel „Tiergestützte Therapie mit dem Pferd im Bereich der Kinderpsychiatrie“ (siehe Kapitel 3) wird noch näher auf das heil-

³ Die neuen Begriffe Motorik, Wahrnehmung und Lernen wurden anstelle des Begriffs Entwicklung hinzugenommen, da sie als Dimensionen den Begriff Entwicklung näher bestimmen. Gleichzeitig wird dem Verständnis des HPV/r als „psychomotorischem Geschehen“ deutlicher Rechnung getragen. [...]Bisher sind derartige Entwicklungen noch zu wenig fortgeschritten – sie betreffen sowohl die theretische als auch die praxisbezogene Diskussion sowie die Abgrenzung zwischen Therapie und Pädagogik-, als dass der Arbeitskreis hier über die vorgestellte Definition hinaus gehen könnte.

pädagogische Voltigieren und dessen besondere Bedeutung auf die Bindung zwischen Pferd und Mensch eingegangen.

2. 3. Anforderungen an das Pferd

Es gibt viele verschiedene Anforderungen an ein Therapiepferd, wichtig ist für welchen Bereich das Tier eingesetzt werden soll. Das Therapiepferd in diesem Sinne gibt es nicht. Es gibt bestimmte Merkmale nachdem Therapiepferde ausgewählt werden, um anschließend auch die offizielle Berechtigung als Therapiepferd eingesetzt werden zu dürfen, erlangen.

Es müssen sowohl Exterieur (das äußere Erscheinungsbild des Pferdes) als auch Interieur (das Wesen des Tieres) stimmen. (vgl. Deichmann, 2005, S. 8)

Es gibt je nach Sparte des therapeutischen Reitens und je nach Patienten unterschiedliche Anforderungen an das Tier. Beim heilpädagogischen Voltigieren/Reiten sollte das Pferd ein ruhiges Wesen besitzen und Interesse daran haben mit Menschen in Kontakt zu treten. Das Hipbothherapiepferd sollte hingegen beispielsweise vom Interieur her menschenfreundlich, ausgeglichen, nervenstark und sensibel sein. Das Tier sollte nicht zu groß aber auch nicht zu klein sein, damit gegebenenfalls auch Erwachsene darauf reiten können (maximales Stockmaß von 160 cm).

Ein Therapiepferd sollte gut in einer Gruppe von Artgenossen sozialisiert sein. Außerdem sollte es eine sorgfältige Ausbildung abgeschlossen haben, in der es auf die unterschiedlichen Aufgabenbereiche vorbereitet wurde. Zu den Aufgabenbereichen zählen unter anderem das Herantreten und ruhige Stehen an der Rampe, Auf- und Absitzen auch mit Hilfe eines Liftes, Gewöhnung an Rollstühle, klemmende Schenkel, Asymmetrien, merkwürdige Laute und vieles mehr. Das Therapiepferd sollte unbedingt eine solide Grunderziehung haben und in seiner Persönlichkeit gezielt gefördert werden. Die Aufgaben als solches kann das Therapiepferd nur dann richtig erfüllen, wenn es körperlich und psychisch gesund ist. Bei der Auswahl ist der spezifische Einsatz zu beachten, da verschiedene Pferdetypen unterschiedlich starke dreidimensionale

Schwingungsimpulse übertragen. Man sollte das Therapiepferd immer dem Gemüt des Patienten anpassen. So sollten beispielsweise ängstliche Patienten mit ruhigen Pferden arbeiten. (vgl. Anonym, keine Angabe) Man darf bei den vielen Anforderungen an das Tier nicht vergessen, dass das Tier auch ein Lebewesen ist und daher auch einen entsprechenden Ausgleich zur Arbeit benötigt.

Im Bereich des Heilpädagogischen Reitens ist es wichtig, dass das Pferd in der Lage ist einige unangenehme Eigenschaften der Kinder (wie z.B. Unterschreiten der Individualdistanz, Kreischen) zu tolerieren. Es darf aber auch nicht soweit abgestumpft sein, dass es auf die Kinder nicht mehr richtig reagieren kann. Die Kinder sollen im Umgang mit dem Pferd soziale Interaktionen lernen und dabei auch ihre Grenzen kennenlernen. Das Tier soll ihnen zeigen welche Dinge sie dem Tier zumuten können und welche nicht. Das Pferd darf dabei nie aggressiv oder gefährlich für die Kinder werden. (vgl. Traubenheim, keine Angaben)

2. 4. Anforderungen an den Reittherapeut

Die Anforderungen an den Therapeuten sind sehr vielfältig und gut zu durchdenken. Es muss ein pädagogischer oder therapeutischer Grundberuf gegeben sein. Man sollte über genügend Pferdeerfahrung verfügen und bereit zur ständigen Weiterbildung sein. Die Basis für die Durchführung einer tiergestützten Therapie ist die absolute Sicherheit im Umgang mit dem Pferd. Daher ist es wichtig, dass der Therapeut und das Tier bereits eine beidseitig fundierte Vertrauensbasis zueinander haben. Der Reittherapeut muss die Stimmungen des Pferdes lesen können und eine adäquate Reaktion gewährleisten können. Das Pferd sollte von dem Therapeuten auf seine therapeutische Arbeit hin ausgebildet sein. Der Therapeut muss dafür sorgen, dass das Tier artgerecht gehalten und genügend Auszeit bekommt. (vgl. Yvonne Ernst, keine Angaben)

Der Therapeut sollte in Hinblick auf das Pferd feinste Signale wahrnehmen und ihre Bedeutung erkennen können. Dieses Wissen sollte der Therapeut im Zusammenhang mit der tiergestützten Therapie nützen und den Patienten damit vorsichtig konfrontieren. (vgl. Vernooij, 2010, S.196) *„Er sollte in der Lage sein, dem Klienten das Verhalten des Pferdes im Zusammenhang mit dessen eigenem zu erklären, wobei jedoch stets der Entwicklungsstand, die emotionale Befindlichkeit und die kognitiven Fähigkeiten des Klienten berücksichtigt werden müssen.“(VERNOOIJ,2010,S.196)*

2. 5. Ziele des therapeutischen Reitens

Das Ziel des therapeutischen Reitens ist eine ganzheitliche Verbesserung der Dialogfähigkeit und der Handlungskompetenz. Dabei steht ein Miteinander-in-Beziehung-Treten zwischen Klient und Pferd im Mittelpunkt. Ohne Dialog findet keine Begegnung mit dem Pferd statt, da die Kommunikation mit dem Pferd hauptsächlich auf non-verbaler Ebene erfolgt. Durch die Arbeit mit dem Pferd entwickeln die Klienten eigene Handlungsstrategien, die bei ihm auf Dauer zu mehr Selbstvertrauen führen. Dadurch lässt sich eine verbesserte Kommunikation mit andern aufbauen.

Folglich sind die Ziele des therapeutischen Reitens:

- ein Erhöhen der Kooperationsbereitschaft
- den Umgang mit Aggressionen zu erlernen
- eine realbezogene Selbsteinschätzung entwickeln
- Wahrnehmungssensibilität stärken
- allgemeine Motivation anheben
- Verfeinerung der Motorik
- Vertrauen aufzubauen

3. Tiergestützte Therapie mit dem Pferd im Bereich der Kinderpsychiatrie

In den letzten Jahren wurde der Nutzen des Pferdes als Hilfsmittel bei therapeutischen Maßnahmen immer mehr anerkannt. Die Arbeit mit dem Pferd bietet unterschiedliche Ansätze für den emotionalen, kognitiven, sozialen und motorischen Bereich. Es gibt immer mehr Institutionen für psychisch kranke Menschen, die neben der Musik- und Kunsttherapie sich auf das therapeutische Reiten spezialisieren.

3.1. Nutzen und Wirkung des heilpädagogischen Voltigierens im Bereich Kinderpsychiatrie

Wie bereits im Kapitel "Ziele des Therapeutischen Reitens" angesprochen ist der Nutzen des heilpädagogischen Voltigierens im Bereich der Kinderpsychiatrie ebenfalls eine Verbesserung des allgemeinen Wohlbefindens des Patienten. Es handelt sich immer um eine ganzheitliche Therapie. Im Mittelpunkt des heilpädagogischen Voltigierens steht immer die individuelle Förderung über das Medium Pferd. (vgl. Gathmann&Leimer, 2004, S.44) Es sollte daher vor Beginn jeder Therapie ein Therapieplan festgelegt werden. Dieser kann jedoch nur als Leitfaden gedacht sein, da es während der tiergestützten Arbeit mit psychisch kranken Patienten immer wieder zu Rückschlägen kommen kann, die eine ständige Anpassung notwendig machen. Der Therapieplan umfasst eine Anamnese des Patienten, die Indikation, die Durchführung und die Zielfestlegung. Anschließend sollten Gespräche mit dem behandelnden Arzt oder Psychologen stattfinden. Es können Kollegen konsultiert werden, welche schon über einen längeren Zeitraum mit dem Patienten zusammengearbeitet haben. Das heilpädagogische Voltigieren macht sich zu Nutze, dass die Verhaltenskorrektur des Menschen dem Pferd überlassen wird. Das Tier reagiert artgerecht. Der Nutzen ist daher immer individuell abhängig von der Erkrankung des Patienten. Zum Beispiel geht es

um die Stärkung des „ICH“ oder um die Herstellung eines Realitätsbezuges. Das Pferd befriedigt die Bedürfnisse des Patienten nach sozialer und körperlicher Nähe wenn es gut behandelt wird. Es kann jedoch auch schnell zu unerwarteten Reaktionen kommen, wenn sich das Tier durch den Patienten bedroht oder ungerecht behandelt fühlt. Das Pferd agiert wertfrei, es straft und rächt sich nicht. (vgl. Sara Gruber) Es stellt keine komplizierten zwischenmenschlichen Beziehungen dar. Das Tier ist ein verlässlicher Partner, der als Motivator für sozial kognitive Lernprozesse gilt. Tier und Mensch kommunizieren auf non-verbaler Ebene, wobei sich die Sprache aus dem früheren Beziehungsverhalten entwickelt und die geistige Entwicklung widerspiegelt. (vgl. Gäng, 2009, S.84) Das heilpädagogische Voltigieren fördert das Selbstbewusstsein des Patienten und führt bei verdrängten Gefühlen zu einer emotionalen Mobilisation. Das Pferd ist in der Lage auf bestimmte Handlungen des Menschen mit bestimmten Signalen zu reagieren. Diese Signale kann der Therapeut nutzen um dem Patienten das Verhalten des Pferdes zu erklären bzw. das Geschehen in die gewünschte Richtung lenken. Eine vertrauensvolle Beziehung das sogenannte „Arbeitsbündnis“ ist die Voraussetzung dafür dass die Arbeit nicht nur oberflächlich bleibt sondern auch in die Tiefe gehen kann. Bei Patienten, welche einen schwaches Selbstbewusstsein haben ist das passive „getragen werden vom Pferd“ kontraproduktiv und es besteht die Gefahr der Verstärkung der Erkrankung. Ursache und Wirkung stehen immer in einem kausalen Zusammenhang, daher soll noch einmal betont werden dass es sich beim heilpädagogischen Voltigieren/Reiten um eine ganzheitliche Methode handelt, die die verschiedenen Seiten des menschlichen Fühlens und Erlebens anspricht. Für die Therapie sollte immer dasselbe Therapiepferd verwendet werden, da die Entwicklung einer tragfähigen Beziehung zwischen Patient und Pferd von Vorteil für die Therapie ist. Das heißt das Pferd kann zum sogenannten „Co-Therapeuten“ werden. (Gäng, 2009, S.86) Ist das entsprechende Vertrauensverhältnis zwischen Mensch und Pferd aufgebaut, so sind die Patienten zu Handlungen bereit die vorher nicht denkbar waren. Das

Grundmodell des HPV ist das Beziehungsdreieck zwischen Patient-Therapeut (Pädagoge) und Tier. Sind Therapeut und Pferd ein eingespieltes Team erkennt der Therapeut am Verhalten des Pferdes das Befinden des Klienten (Angst, Freude, usw.) (vgl. Gäng, 2009, S.74) Wie wirkt sich nun das heilpädagogische Voltigieren auf den Patienten aus? Was bewirkt die Arbeit mit dem Pferd bei dem Menschen? Da das Pferd ein Tier voller Gegensätze ist kann es bei jedem Menschen unterschiedliche Emotionen und Handlungen hervorrufen. Es weckt psychische als auch kognitive Eigenschaften, die sowohl positiv als auch negativ sein können. Der große Nutzen des Pferdes in der Therapie ist, dass das Tier den Patienten nicht bewertet. Das Pferd interessiert sich nicht für sein äußeres Erscheinungsbild und schenkt bedingungslose Zuneigung. Das Pferd hilft dem Menschen sein eigenes Gleichgewicht zu finden und verlangt vom Menschen adäquate Reaktionen. Der Patient wird vom Pferd immer wieder in emotionaler Weise gefordert. Das Tier reagiert je nach emotionaler, nicht sichtbarer Ausdrucksweise des Patienten. Es spiegelt den Patienten in seinem eigenen Verhalten wieder. Der Reittherapeut fungiert dabei als Bindeglied und sollte den Patienten ohne wertende Kommentare auf die Reaktion des Pferdes aufmerksam machen. Der Therapeut sollte dem Klient erklären, dass das Tier seine tiefsten Gefühle wahrnehmen kann und diese nach außen sichtbar macht.

Der Kontakt mit dem Pferd kann die Stimmung des Menschen positiv beeinflussen. Der Patient stillt sein Bedürfnis nach Zuneigung und angenommen sein und erlebt dadurch Entspannung. Der Patient kann Berührungsängste gegenüber anderen Menschen mit Hilfe des Pferdes überwinden, da dies dem Pferd gegenüber leichter als einem anderen Menschen ist. Viele Menschen finden mit Hilfe des Pferdes ihr eigenes Gleichgewicht und gleichzeitig wieder in die Gemeinschaft zurück. Das Pferd wird häufig als der Spiegel der Seele des Menschen bezeichnet, da es die Möglichkeit hat körperliche Signale zu lesen. In der Therapie nutzt man diesen Effekt um körperliche Verspannungen oder gefühlsmäßige Blockaden des Patienten sichtbar zu machen. Der Bewegungsdialog, welcher zwischen Patient und Pferd stattfindet, nimmt direkt Einfluss auf den Klienten und

kann harmonisierend wirken. Der Bewegungsdialog auf dem Pferd ist das Schlüsselement für die Entstehung einer intensiven Beziehung. (vgl. Kröger, 2005, S.23) Reiten erfordert jede Menge Körperbeherrschung und wirkt korrigierend auf die Haltung. Es kommt einerseits zu einer Verbesserung des Körpergefühls, des Gleichgewichtes sowie des Körperschemas andererseits kommt es zu einer Normalisierung des Muskeltonus. (vgl. Gäng, 2009, S. 90)

3.2. Zielgruppe für heilpädagogisches Voltigieren im Bereich der Psychiatrie

Die Zielgruppe für das heilpädagogische Voltigieren im Bereich der Psychiatrie ist sehr vielfältig. Es sind je nach individuellem Krankheitsverlauf körperliche, emotionale, soziale und kognitive Veränderungen in differenziertem Ausmaß zu erwarten. Wenn der Beziehungsaufbau zum Patienten erleichtert werden soll, so ist das heilpädagogische Voltigieren/Reiten immer hilfreich. (vgl. Gäng,2009,S.88)

Folgende Krankheitsbilder stellen eine Indikation für heilpädagogisches Voltigieren im Bereich der Psychiatrie dar:

- angeborene und erworbene Entwicklungsstörungen
- psychosomatische Störungen
- Wahrnehmungsstörungen
- Hyperaktivität und oder Aufmerksamkeitsstörungen
- Sozialverhaltensstörungen
- Persönlichkeitsstörungen
- Selbstwertproblematik
- Ängste, Phobien, Zwangserkrankungen
- Gefühlsstörungen, z.B. Depression oder Aggression
- Essstörungen
- Borderline-Störung und andere sog. „frühere Störungen“

- Suchtkrankheiten
- Psychosen
- Verarbeitung von schweren Krisen und Traumata (z.B. Gewalt)
- Begleitung bei chronischen, progredienten Krankheiten (vgl. Gäng, 2009, S.88)

3.3. Kontraindikationen

Für das heilpädagogische Voltigieren und Reiten gelten folgende Kontraindikationen:

- Allergien, die in Berührung mit Pferden auftreten
- Anfallsleiden
- Sehr schwergewichtige Personen (Zumutung für Pferd und Helfer)
- Personen mit Downsyndrom, die mit einer Atlaswirbeldysplasie behaftet sind (vgl. Kröger, 2010, S. 68)
- Personen, welche unter einer starken Skoliose leiden
- Personen, die an einer unzureichend eingestellten Epilepsie erkrankt sind
- unkontrollierbare Aggression gegenüber Tieren
- akute psychotische Zustände mit nicht voraussehbarem, fremd- oder selbstgefährdendem Verhalten (Gäng, 2009, S. 72)

In der Planungs- bzw. Kennenlernphase werden die genannten Indikationen und Kontraindikationen durch das personenbezogene Umfeld und das geschulte Personal ermittelt.

3.4. Einsatzbereich des heilpädagogischen Voltigierens

Die Klienten, die über das heilpädagogische Voltigieren Hilfe erhalten sollen, leiden meist unter dem sozial sehr auffälligen Symptom der Verunsicherung. Dies wird meist dann sichtbar, wenn sie alleine sind oder mit anderen Personen gemeinsam etwas unternehmen. Anzeichen für Verunsicherung sind

Mutlosigkeit, Antriebslosigkeit, unangemessene Aggressivität, da die Dialogfähigkeit zu wenig entwickelt ist. Sie zeigen häufig unüberwindbare Angst oder kompensieren diese durch Aggression. Das Ziel des heilpädagogischen Voltigierens ist somit der Ausgleich der Defizite in der Selbstsicherheit, dadurch muss aber zuvor das Vertrauen zu sich selbst aufgebaut werden. Wurde das Vertrauen der Person im umliegenden sozialen Umfeld längere Zeit missachtet, so fehlt dem Klienten das Urvertrauen und somit ist er in seiner Entfaltung blockiert. (vgl. Kröger, 2005, S.96) Da die Klienten meist zuvor noch keinen Kontakt mit Pferden gehabt haben, sind die Erfahrungen meist positiv, da das Pferd keine Vorurteile hat und eine vertrauensvolle Atmosphäre entsteht. Dem Klienten wird dadurch ermöglicht sich selbst wieder besser kennen zu lernen, da das Pferd ihn widerspiegelt. HPV wird aus dem Grund hauptsächlich im pädagogischen und psychologischen Bereich eingesetzt.

4. Bindung zwischen Klient und Pferd

Bindung und Empathie⁴ sind grundlegende Aspekte der kindlichen Entwicklung und entscheidend für eine gesunde Entwicklung der Persönlichkeit. Die Bindung zwischen Menschen und Tier wird in der Fachliteratur immer als Mensch-Tier-Beziehung angeführt, ohne genauer darauf einzugehen, was damit gemeint ist und wie sie definiert wird. (vgl. Otterstedt, Gefährten-Konkurrenten-Verwandte, S.) Laut BEETZ sind die Aspekte der Bindungstheorie eine Erklärung für die Mensch-Tier Beziehung. Die Bindungstheorie wurde von John Bowlby (1969) auf Basis von Beobachtungen an Primaten und an Mutter-Kind-Dyaden aufgestellt. Aus psychologischer Sicht spielt für die Entstehung einer Bindung auch das Hormon Oxytocin⁵ eine wesentliche Rolle. Beim

⁴ Empathie wird definiert als eine Dimension sozialen Verstehens, der eine arteigene Disposition zugrunde liegt. Empathie bedeutet einerseits etwas fühlen aufgrund wahrgenommener Gefühle bzw. Gedanken einer anderen Person (stellvertreter Affekt) andererseits verstehen der wahrgenommenen Gefühle und Gedanken der Person. (Perspektivenübernahme) Empathie ist also ein feeling-with. (vgl. Saumweber, 2001, S. 29ff)

⁵ Oxytocin ist ein Bindungshormon und Effektorhormon des Hypothalamus. Es wird hauptsächlich im Nucleus paraventricularis translatiert. Es gilt bei Frauen als Auslöser für die Wehentätigkeit und zur Ausprägung der Mutter-Kind-Beziehung. *„Es hat eine physiologische Unterstützung der positiven Effekte von Tieren auf den*

Mensch-Tier-Kontakt entsteht eine vermehrte Oxytocinausschüttung, welche eine gesundheitsfördernde Wirkung auf den Menschen hat. (vgl. Otterstedt& Rosenberger, 2009, S. 141) Eine Bindung ist stark mit Emotionen verbunden, welche sich aus dem Aufbau, der Aufrechterhaltung oder der Beendigung von Bindungsbeziehungen ergeben. Weiters von Bedeutung ist die kognitive Komponente, welche insbesondere auf den Erfahrungen der Bindungsfigur der eigenen Person und der Umwelt basieren. Dieses internale Arbeitsmodell⁶ erlaubt es der Person, zukünftiges Verhalten der jeweiligen Bindungspersonen vorherzusagen und das eigene Verhalten entsprechend zu steuern. Es soll so gut wie möglich die Wirklichkeit wiedergespiegelt werden. Das heilpädagogische Voltigieren setzt genau hier an, da das Pferd die Gabe besitzt den Patienten in seinen Emotionen widerzuspiegeln. Das internale Arbeitsmodell ermöglicht den Zugang zu den eigenen Gefühlen, Bewertungen und bindungsrelevanten Erinnerungen. Dadurch wird die emotionale Kommunikation innerhalb der Person sowie außerhalb mit anderen Personen reguliert. Ist das internale Modell des Kindes aufgrund von Erfahrungen einmal ausgeformt so neigt es zu einer gewissen Stabilität, und wirkt auf einer unbewussten Ebene. (vgl. Otterstedt&Rosenberger, 2009, S. 133 ff) *„Das Ziel von Bindungsverhalten ist Nähe, also im emotionalen Sinn gefühlte Sicherheit“ (SAUMWEBER)*

4.1. Schlüsselfaktoren für eine Bindung

Laut Bowlby gibt es 4 Merkmale die eine Bindung von einer anderen sozialen Beziehung unterscheiden. Diese lauten folgendermaßen:

- Aufrechterhaltung von Nähe
- Leid bei der Trennung von der Fürsorgeperson
- Nutzung der Fürsorgeperson als sicherer Hafen und als sichere Basis für Exploration⁷
- Gefühl der Sicherheit

Menschen (die Ausschüttung erhöht das Vertrauen, soziale Interaktion, weniger Aggression, Depression, bessere Stimmung, Reduktion von Stress und Angst) (Julius, Beetz, Kotrschal, Turner, Uvnös-Moberg 2012)“ (vgl. vfb.at, keine Angabe)

⁶ Unter dem Begriff „internales Arbeitsmodell“ versteht man die sozio-emotionalen Erfahrungen, welche ein Kind schon im ersten Lebensjahr mit seinen Bindungspersonen macht. (Papadakis, 2010)

⁷ Innerhalb der Psychologischen Diagnostik bezieht sich die Exploration auf das Erkunden bestimmter Sachverhalte und Stimmungen mittels qualifizierter Gesprächsführung. (Erb, 2014)

Diese Kriterien sollten erfüllt werden um von einer Bindung zu sprechen. Es wird erkennbar, dass nicht jede enge Beziehung einer Bindung entspricht. In der Kynologie⁸ versteht man unter der Bindung eine soziale Beziehung. Doch nicht nur der Hund ist fähig soziale Beziehungen einzugehen, sondern alle Tiere die stammesgeschichtlich relativ eng verwandt mit dem Menschen sind.

5. Grundlegende Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung

Der gemeinsame Lebensraum mit Tieren bildete den Rahmen für die Evolution des Menschen. Durch die Domestikation⁹ kam es zu einer Entfremdung des Menschen von der Natur und Tieren. Das Verhalten von Mensch und Tier ist jedoch noch nach denselben Prinzipien organisiert. In den Jahren der Evolutionsgeschichte haben sich die Gehirnstrukturen der Wirbeltiere kontinuierlich weiterentwickelt. (vgl. Saumweber, 2001, S.78)

„Von besonderer Bedeutung für das emotionale Erleben sind der Hirnstamm und vor allem das limbische System.“ (SAUMWEBER)

Der Hirnstamm ist für die lebenswichtigen Funktionen des Körpers zuständig. Er hat somit Einfluss darauf, wie unsere Grundstimmung gewissen Emotionen gegenüber ist. Im limbischen System werden Erlebnisinhalte affektiv bewertet und emotionale Reaktionen ausgelöst. Bei Reizung dieser Gebiete können zum Beispiel Wut-, aber auch Lustreaktionen ausgelöst werden. (vgl. Schünke, 2004, S.606) Emotionen sind der Auslöser bzw. die Konsequenz aus evolutionär angelegtem sozialen Verhalten und daher aus biologischer Sicht der Grund für Mensch-Tier-Beziehungen. Sie lösen bei allen Wirbeltieren dieselben Vorgänge in denselben Hirnarealen aus. Dieser Prozess bildet die Basis für zwischenartliche Kommunikation und gegenseitiges Verstehen. Dieses wechselseitige Grundverständnis und die überartliche Kommunikation sind die

⁸ Kynologie ist die Lehre von Rassen, Zucht, Pflege, Verhalten, Erziehung und Krankheiten der Haushunde.

⁹ Allmähliche Umwandlung eines Wildtieres in eine Haustier durch den Menschen (duden, keine Angabe)

Schlüsselfaktoren für eine gut funktionierende Mensch-Tier-Beziehung. Mensch und Tier kommunizieren auditiv, visuell, taktil und olfaktorisch. Diese vielen unterschiedlichen Kommunikationskanäle sind in der tiergestützten Arbeit von Vorteil, da der Patient unbewusst auf den unterschiedlichsten Ebenen erreicht werden kann. Von Besonderer Bedeutung sind für alle Wirbeltiere die sozialen Interaktionen, da sie die Stressphysiologie am meisten stimulieren. Es werden Stressreaktionen durch soziale Unterstützung aufgehoben. Tiere können einen menschlichen Partner zwar nicht ersetzen, aber sie können dennoch als soziale und emotionale Stütze dienen. (vgl. Saumweber, 2001, S. 79-80) In der Fachliteratur gibt es vier verschiedene Konzepte, die die Mensch-Tier-Beziehung besser verdeutlichen:

- die Biophilie-Hypothese (WILSON 1984)
- das Konzept der Du-Evidenz (GEIGER 1931; LORENZ 1965; GREIFENHAGEN 1991)
- Ableitung aus der Bindungstheorie (BEETZ 2003)
- Spiegelneurone – ein Konzept aus der Neuroethologie nach BEETZ (2006)/(GASCHLER (2006)

Neben diesen vier Konzepten gibt es noch drei Verhaltensaspekte die wesentlich für die Entstehung der Mensch-Tier-Beziehung sind. Bei dem ersten Verhaltensaspekt handelt es sich um die Anthropomorphisierung. Dies bedeutet, dass der Mensch dazu neigt das Tier zu vermenschlichen. Der Mensch fühlt sich mit dem Tier verbunden, indem er dem Haustier Namen gibt und ihm menschliche Eigenschaften und Gefühle zuschreibt. Die anderen zwei Verhaltensaspekte sind, wie bereits zuvor erwähnt, die Kommunikation und Interaktion. Eine Interaktion erfordert immer eine eigene Handlung, welche durch Wunsch, Erwartung und Ziele des anderen bestimmt wird. Die Kommunikation stellt den wesentlichen Teil der Interaktion in unserer Gesellschaft dar. Ausgehend davon, dass man nicht nicht kommunizieren kann gibt es entweder die verbale oder die non verbale Kommunikation. (vgl. Vernooij, 2010, S.14 ff) Menschen verständigen sich meist verbal, die Pferde hingegen kommunizieren hauptsächlich auf der non-verbalen Kommunikationsebene. Trotz erschwerter

Kommunikation sind jedoch Mensch und Pferd schon seit Jahrhunderten in partnerschaftlicher Verbindung.

5.1. Gründe für die Entstehung einer Bindung zum Pferd

Aus der Verbindung zwischen Mensch und Pferd entstanden Partnerschaft und mentale Bindung, die für den Menschen ein Gewinn sind. Die Basis für eine Beziehung zwischen Mensch und Pferd stellen einerseits das Vertrauen und andererseits der Bewegungsdialog mit dem Tier dar. Pferde sind sehr soziale Wesen, daher sind sie sowohl körperlich als auch geistig sehr anpassungsfähig. Da das Pferd selbst keine Initiative ergreifen kann, um eine Partnerschaft mit dem Menschen einzugehen, kann nur der Mensch Partner des Pferdes sein und nicht umgekehrt. (vgl. Kröger, 2005, S. 11) Die klare Körpersprache ist im Umgang mit Pferd ganz besonders wichtig, da Pferde hauptsächlich über die non-verbale Kommunikation Kontakt aufnehmen. Bei der non-verbale Kommunikation des Pferdes werden bei uns Menschen Haltungen, Gefühle und Emotionen sichtbar, die uns nicht immer bewusst sind, oder die wir lieber verschweigen würden. Erst wenn wir in unserem Denken, Reden und Handeln übereinstimmen sind wir echt präsent für das Pferd. Beim ersten Zusammentreffen sollte der Mensch als dominanter Teil dem Pferd ausreichend Zeit geben um sich gegenüber mit genügend Respekt zu begegnen und sich kennenzulernen, so können negative Eindrücke vermieden werden. Eine konsequente und klare Aufgabenverteilung sind weiters wichtig für eine gute Beziehung. (vgl. Bachofner, keine Angabe) Jedoch muss man darauf achten das Pferd nicht zu vermenschlichen. Der Mensch muss imstande sein das Wesen des Pferdes zu erkennen zu schätzen und ihm gegenüber Respekt zu erbringen. So entsteht ein Gleichgewicht auf dem die Partnerschaft zum Pferd aufgebaut wird. Hat das Tier vertrauen zum Klienten, so schenkt es Zuneigung und ist bereit eine Beziehung mit dem Menschen einzugehen. Dadurch wird es dem Menschen ermöglicht sich selbst besser zu verstehen und eine Reise in die Tiefe seiner Seele zu unternehmen. Durch die Beziehung zum Pferd können

beim Menschen wieder Bindungen wachsen, die ihn eventuell zum echten Vertrauen zurückführen. (vgl. Thiel, 2007, S. 11 ff)

Das Pferd kann seine Kraft gezielt „partnerschaftlich“ oder entgegengesetzt einsetzen. Es besitzt die Fähigkeit auf diese Weise punktgenau Wohlbefinden, Angst, Schmerz oder einen sich anbahnenden Bruch in der Partnerschaft anzuzeigen und Spannungen im Beziehungsdiallog deutlich zu machen. Genau an diesem Punkt setzt dann die Therapie mit dem Pferd an. Um die Beziehung zwischen Pferd und Mensch zu verbessern, sollte sich dieser - in gewissen Situationen - versuchen ins Pferd hinein zu versetzen. Der Mensch kann dadurch das Pferd besser verstehen lernen und festigt damit die Partnerschaft. Das Pferd spiegelt ihm auch sein eigenes Verhalten wieder.

Ein weiterer interessanter Faktor zur Entstehung einer Bindung zum Pferd sind einerseits die Du-Evidenz andererseits die Spiegelneuronen. Die „Du-Evidenz“ besagt dass zwischen Menschen und Tieren eine Beziehung möglich ist. Das Tier wird als Gefährte angesehen und der Mensch gibt ihm einen Namen. Es bekommt durch den Namen Individualität. Das Pferd nimmt uns so wie wir sind und dieses Gefühl des Angenommen seins wirkt positiv auf die Psyche. Daher sagt man dem Tier auch häufig eine heilende Wirkung nach. „Die Du-Evidenz ist die unumgängliche Voraussetzung dafür, dass Tiere therapeutisch und pädagogisch helfen können.“ (vgl. Greifenhagen&Buck-Werner, 2007, S. 24 ff)

Laut Beetz sind Spiegelneurone Zellen, die nicht nur reagieren, wenn wir selbst eine bestimmte Aktion ausführen oder uns vorstellen, sondern auch wenn wir andere Menschen beobachten und für die Handlung typische Signale wahrnehmen. Die Reaktion geschieht automatisch, es erfolgt aufgrund unserer Gefühle und dessen was der Gegenüber fühlt. Oft ahnen wir unser Gegenüber unwillkürlich nach. (vgl. Greifenhagen, 2007, S. 176) Darauf beruht die Partnerschaft mit dem Pferd, da Pferde die Fähigkeit besitzen uns Menschen unsere tiefsten Emotionen vor Augen zu führen. Es wird uns durch diese Fähigkeit ermöglicht das Pferd sowie uns selbst besser zu verstehen.

5.2. Psychologische und soziale Wirkung des Pferdes auf den Patienten

Das Pferd übt auf den Menschen eine gewisse Faszination aus, aufgrund ihres hohen Aufforderungscharakters, seiner Stärke und seiner Kraft.

Das Pferd ist wie bereits schon des Öfteren erwähnt ein sehr soziales Wesen, es begegnet dem Mensch ohne Vorurteile und sehr neutral. Durch sein einfühlsames, sensibles und ehrliches Verhalten vertrauen sich die Kinder dem Pferd oft mehr an als dem Therapeuten. Die Kinder sind davon überzeugt dass das Pferd ihre Gefühle versteht. Das Tier ist bereit uns Menschen zu tragen, dafür fordert es allerdings klare Regeln und Respekt. (vgl. Jeannette Lategahn, Keine Angabe)

Laut Saumweber kann man die Wirkung eines Tieres in körperliche (z.B. Stressabbau), kognitive (z.B. sozialer Katalysator) und sozio-emotionale (z.B. Respekt, Vertrauen) Auswirkungen unterteilen. Doch wie wirkt sich nun die Arbeit mit dem Pferd auf die Psyche und die emotionale Verfassung des Patienten aus? Oft wird dem Pferd eine heilende Wirkung nachgesagt. In der Fachliteratur wird beschrieben dass das Tier keine Vorurteile gegenüber dem Menschen besitzt. Es nimmt den Menschen so an wie er ist, dies führt zu einer Steigerung des menschlichen Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins. Durch das Verhalten des Pferdes wird es möglich dass sich der Patient auf neue Erfahrungen einlässt. Dies bildet die Basis für eine persönliche Weiterentwicklung. In der heutigen Gesellschaft werden die zwischenmenschlichen Erwartungen immer höher, dies hat zur Folge dass nur noch unser Wollen im Vordergrund steht und nicht mehr die Mensch-Mensch Begegnung. Dieser Punkt fällt in der Mensch-Tier Beziehung weg. Das Pferd kann nur dann heilend wirken, wenn der Menschen innerlich dem Pferd und dem Therapeuten bzw. Arzt gegenüber aufgeschlossen ist. (Vock, 2008, S. 25 ff) *„Jede Beziehung, in der sich eine Person geliebt, geborgen oder geschätzt fühlt hat eine heilende Wirkung“* (Vock, 2008) Die Wirkungen sind somit abhängig von der Persönlichkeit des Patienten und der Gangart des Pferdes. Es gibt drei verschiedene Gangarten des Pferdes und jede Art hat ihre besondere

Wirkung auf die körperlicher und auf psychischer Ebene. Der Schritt ist die langsamste Gangart und ein Viertakt. Der Schritt wirkt lockernd, entspannend und lösend auf den gesamten Körper des Patienten. Durch diese Gangart kommt es zu einer ruhigen Atmung sowie zur Regulierung des Gleichgewichtes. Der Patient fühlt sich sicher und Stolz. Es entsteht eine gewisse Harmonie mit dem Pferd.

Beim Trab handelt es sich um die zweitschnellste Gangart (Zweitakt). Da die Bewegung im Trab sehr unregelmäßig ist kommt es zu einer Aktivierung des Körpers. Der Patient wird dadurch gelockert und durchgerüttelt. Diese unregelmäßige Bewegung kann beim Patienten ein gewisses Angstgefühl bzw. Erfolgserlebnis hervorrufen. Die Selbsterfahrung des Patienten im Galopp führt zu einem Nervenkitzel sodass ein Gefühl der Grenzenlosigkeit und der Selbstbestätigung entsteht. Der Patient fühlt sich mutig, hat Freude daran und es verleiht ihm das Gefühl von Macht. Beim Galopp handelt es sich um die Schnellste Gangart des Pferdes und erinnert ein wenig an ein Schaukelpferd. Es erinnert an frühkindliche Erfahrungen. (Schönecker, keine Angabe)

Auf dem Rücken des Pferdes wird bei dem einen Patienten die Grob- und Feinmotorik und der Gleichgewichtssinn trainiert, bei einem anderen Patient bewirkt das Getragen werden vom Pferd eine Entspannung und innerliche Ruhe. Das Körpergefühl und die Körperkoordination werden verbessert. (vgl. Peter Hamel, 2015) Das psychische Wohlbefinden des Patienten steigt durch den Körperkontakt, die Nähe zum Pferd sowie durch das Gefühl des Angenommen seins. Das Pferd gibt Menschen mit Behinderungen das Gefühl „normal“ zu sein, indem dass der Patient am Rücken des Pferdes seine körperliche Einschränkung für kurze Zeit vergessen kann. Das Tier dient in diesem Fall als Brücke zu den Gesunden. Eine weitere Eigenschaft des Pferdes ist das Spiegeln des gegenüberliegenden Verhaltens, was zur Folge hat, dass der Mensch lernt wo die Grenzen im Umgang mit seinem Gegenüber liegen. Durch die Stallarbeit und die Versorgung des Pferdes bekommen die Patienten das Gefühl gebraucht zu werden. Der Klient erhält die Möglichkeit seine sozialen Kompetenzen zu verbessern bzw. sie zu erlernen. Da das Tier sehr

fordernd in seinem Verhalten ist muss man sich als Patient sehr konzentrieren, damit das Tier die Aufgaben, welche ihm gestellt werden auch erfüllt. Es kommt zu einer verbesserten Lern- und Leistungsfähigkeit sowie infolge zu einer Persönlichkeitsentwicklung. Da die Tiere sehr kommunikationsfähig sind, wird es dem Patienten ermöglicht seine Sprache zu fördern. (vgl. Nicole Haderer, keine Angabe)

6. Statistik zur Wirkungsweise der tiergestützten Therapie im Bereich der Kinderpsychiatrie

6.1. Methodik und Datenerhebung

Das Hausarbeitsthema ergab sich aufgrund eines Praktikums im Heilpädagogischen Zentrum Hinterbrühl. Durch die Arbeit mit den Kindern der psychiatrischen Abteilung wurde ersichtlich, dass sich das Wohlbefinden der Kinder, mit Hilfe des Pferdes, deutlich verbesserte. Somit ergab sich der Ort für das Feldexperiment. Die befragte Zielgruppe an Kindern –mit unterschiedlichen Erkrankungsmustern- befindet sich dabei in einem Alter von 6-18 Jahren und unterschiedlichem Geschlecht. Die Anzahl der befragten Kinder beträgt achtundzwanzig. Die Kinder waren alle schon über mehrere Einheiten hinweg in Therapie und sind schon länger bei der tiergestützten Therapie dabei. Eine Therapieeinheit mit dem Pferd dauert 45 min. Die Kinder sind nach Altersgruppen unterteilt. Die Therapiestunde erfolgt mit zwei unterschiedlichen Pferden einem Haflinger und einer Warmblutstute. Die Kinder dürfen sich das Pferd nicht aussuchen sondern es wird ihnen zugeteilt. Für die ersten drei Gruppen wird die Warmblutstute eingesetzt. Bei den letzten beiden Therapieeinheiten wird der Haflinger verwendet, da dieser von seinem Exterieur und Interieur für die älteren Kinder besser geeignet ist. Die Zielpersonen werden vor der Einheit mit Hilfe eines individuellen Fragebogens befragt, wie sie sich vor der Einheit fühlen. Nach der Einheit wurde der Fragebogen mit den jeweiligen Testpersonen ausgefüllt. Der Fragebogen soll aufzeigen, ob sich ihre emotionale Gefühlslage durch die Stunde mit dem Pferd positiv verändert hat, oder ob keine bzw. negative Veränderungen feststellbar sind. Da

die Langzeiteffekte schon sehr gut erforscht sind, möchte ich herausfinden, welchen Einfluss eine tiergestützte Einheit auf die „momentane“ Gefühlslage der Kinder hat. Die Auswertung des Fragebogens erfolgt grafisch in Form eines Diagrammes mittels Excel. Außerdem soll aufgezeigt werden, ob die Kinder eine Beziehung zum Pferd aufbauen können und welche Emotionen sie mit dem Pferd verbinden. Dazu entstand folgende Hypothese, welche widerlegt werden soll. „Die Kinder empfinden direkt - nach der Therapieeinheit - dem Pferd gegenüber keine positiven Emotionen, noch entwickeln eine sofortige Bindung“.

6.2. Auswertung und Ergebnisse des Emotionsfragebogen

- Durchführung

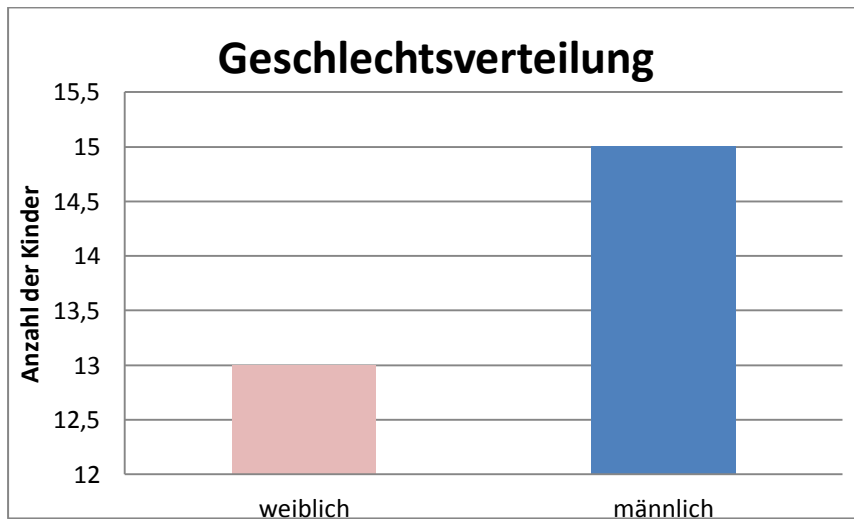
Für die Durchführung wurde ein individuell zusammengestellter Fragebogen gewählt, da die Fragebögen bezüglich dieser Thematik sehr komplex und kostspielig sind wurde diese Art von Fragebogen gewählt. Die Fragen sollten leicht und möglichst einfach verständlich für Kinder sein. Es wurden, wie bereits erwähnt, achtundzwanzig Kinder unterschiedlichen Geschlechts und Alters befragt. Zuerst wurde eine Übersichtstabelle erstellt, in der die demographischen Daten in Spalten und Zeilen je nach Frage zusammengefasst wurden. Die erste Spalte bezieht sich auf die erste Frage des Fragebogens, nämlich wie sich der Patient vor der Stunde fühlte. Das Alter wurde in der Datenübersicht nicht explizit erwähnt, da von achtundzwanzig Kindern acht ihr Alter nicht angeben wollten. Die Fragen wurden so gestellt, dass die Kinder möglichst spontan nach ihrem Gefühl antworten können. Da man bei dem Emotionsbogen herausfinden möchte, welche Emotionen die Kinder vor und nach der Therapie empfinden, wurden verschiedene Piktogramme verwendet, welche kodiert worden sind. Smileys hielt ich für eine gute Idee, da es Kindern leichter fällt, seine Emotionen mit Hilfe von Bildern (Smileys) auszudrücken. Für den traurigen Smiley wählte ich die Zahl eins, für den neutralen Smiley die Zahl zwei und für sehr gute wurde die Zahl drei vergeben. In den Zeilen befindet sich jeweils die Anzahl der Kinder. Bei den Fragen in Bezug auf das mögliche Beziehungs- bzw. Bindungsverhalten des Patienten mit dem Pferd wurden offene und geschlossene Antwortmöglichkeiten gewählt. Bei

der Frage „Was verbindet dich mit dem Pferd“ wurden vier verschiedene Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Es bestand hier die Möglichkeit noch eigene Begriffe hinzuzufügen. Diese wurden dann als sonstiges in der Auswertung betitelt. Die Antwortmöglichkeiten wurden mit eins und null kodiert. Ansonsten gab es nur geschlossene Fragen, die mit „ja“ oder „nein“ beziehungsweise mit „sehr“, „ein bisschen“, „gar nicht“ anzukreuzen waren. Bei den Fragen „was verbindet dich mit dem Pferd“ und „Was magst du am Pferd“ wurden die Antwortmöglichkeiten „sehr“ mit drei, „ein bisschen“ mit zwei und „gar nicht“ mit eins kodiert. Bei der Frage „Wie nimmst du mit dem Pferd Kontakt auf“ wurden die Antworten mit eins (ja) und null (nein) kodiert. Es ist bekannt, dass in der Psychologie Fragebögen mit einer geraden Anzahl an Antwortmöglichkeiten verwendet. Ich habe jedoch drei Antwortmöglichkeiten gewählt, da ich der Meinung bin, dass es für Kinder schwer zu unterscheiden ist, ob er sich nun beispielsweise „ein wenig“ oder „ein bisschen“ geborgen fühlt. Die Ergebnisse wurden in Form von Tabellen und Diagrammen dargestellt. Durch die Darstellung in Form von Tabellen und Diagrammen konnte der Unterschied zwischen den Geschlechtern hervorgehoben werden.

7. Ergebnisse

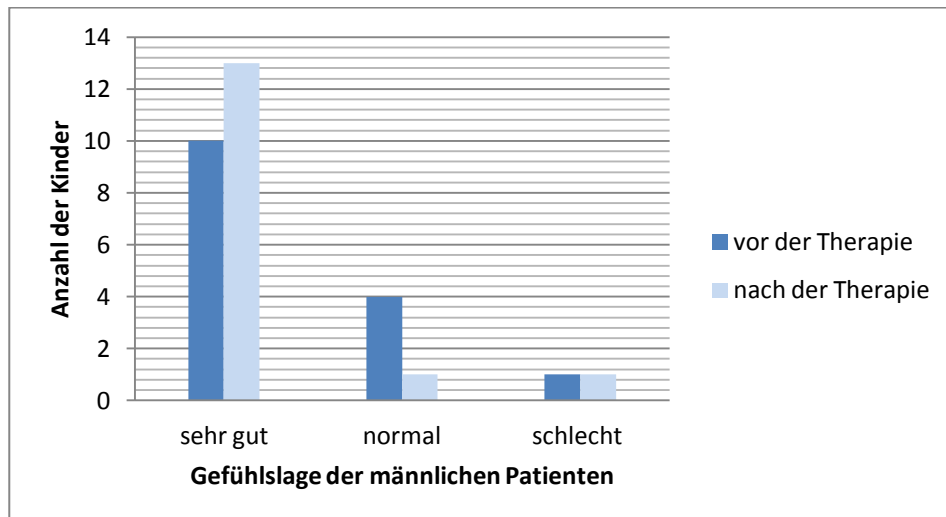
										sonstiges															
	Geschlecht	vorher	nachher	Freiheit	Entspannung	Glück	Freundschaft	Zufriedenheit	Spaß	Ruhe	Heilung	Sensibilität	sonstiges	Geborgenheit	Stärke	Mut	Selbstvertrauen	Stimme	Berühren	Körperspra	Bewegung	Aussehen	Geruch	Wärme	
Kind 1	männlich	2	1	0	0	1	1	0	1	0	0	0		2	2	1	2	3	3	3	3	3	0	3	
Kind 2	weiblich	2	3	1	1	1	1	0	0	0	0			3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
Kind 3	weiblich	3	3	0	0	1	0	0	1	0	0			3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
Kind 4	männlich	3	3	0	0	1	0	sonstiges					1	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
Kind 5	weiblich	1	3	1	1	0	0	0	0	0	0			2	3	3	3	3	3	3	3	3	0	3	
Kind 6	weiblich	2	2	1	0	0	0	0	0	0	0			2	2	2	2	2	0	3	0	3	3	0	3
Kind 7	männlich	2	2	1	0	0	0	0	0	0	0			0	0	0	0	0	0	3	0	0	3	0	0
Kind 8	weiblich	3	3	0	0	0	0	0	0	1	1	1		2	2	3	0	0	3	3	3	3	0	3	
Kind 9	weiblich	1	3	0	0	0	0	0	1	0	0	0		3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
Kind 10	männlich	3	3	0	1	0	0	0	0	0	0			2	2	2	2	0	3	3	3	3	0	3	
Kind 11	weiblich	2	3	0	0	0	1	0	1	0	0			3	3	3	3	0	3	3	3	3	0	3	
Kind 12	männlich	3	3	0	1	1	1	0	1	0	0			3	1	2	1	3	3	0	3	3	3	3	
Kind 13	männlich	3	3	0	0	1	0	0	0	0	0			3	3	3	3	3	3	2	3	3	3	3	
Kind 14	weiblich	1	3	1	1	1	1	0	0	0	0	respekt	1	3	0	0	3	0	3	3	3	3	0	3	
Kind 15	männlich	3	3	0	0	0	1	0	0	0	0			3	2	3	2	2	3	2	3	3	1	3	
Kind 16	weiblich	3	3	0	0	0	0	1	0	0	0			1	2	3	3	3	3	2	3	3	2	1	
Kind 17	weiblich	3	3	0	0	0	0	0	1	0	Vertrauen		1	3	3	3	3	3	3	1	3	3	3	3	
Kind 18	weiblich	3	3	0	0	0	1	0	0	0	0			3	3	2	3	3	3	2	3	3	3	3	
Kind 19	männlich	3	3	0	0	0	0	0	0	0	Freude	1	2	3	3	3	3	3	3	2	2	3	2	3	
Kind 20	männlich	3	3	1	0	0	0	0	0	0	0			3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
Kind 21	weiblich	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0			3	2	3	2	2	3	3	3	2	3	3	
Kind 22	männlich	3	3	0	0	1	0	0	0	0	0			3	3	3	3	3	3	3	3	3	2	3	
Kind 23	männlich	2	3	0	0	0	1	0	0	0	0			3	3	2	3	3	2	3	3	1	3	2	3
Kind 24	weiblich	3	3	1	1	0	0	0	0	0	Stärke	1	2	3	3	2	2	2	2	3	2	3	2	3	
Kind 25	männlich	3	3	0	0	1	0	0	0	0	0			2	3	3	2	3	1	2	2	2	1	2	
Kind 26	männlich	3	3	0	1	0	0	0	0	0	0			3	3	3	3	3	3	2	3	2	2	2	
Kind 27	männlich	1	3	0	0	0	1	0	0	0	0			3	3	3	3	1	3	3	2	3	2	3	
Kind 28	männlich	2	3	0	0	1	0	0	1	0	0			3	3	3	3	2	3	3	3	3	3	3	

Tab. 1: Übersicht über alle erfassten Patientendaten und den entsprechenden kodierten Antworten



Tab. 2: Geschlechtsverteilung der befragten Kinder

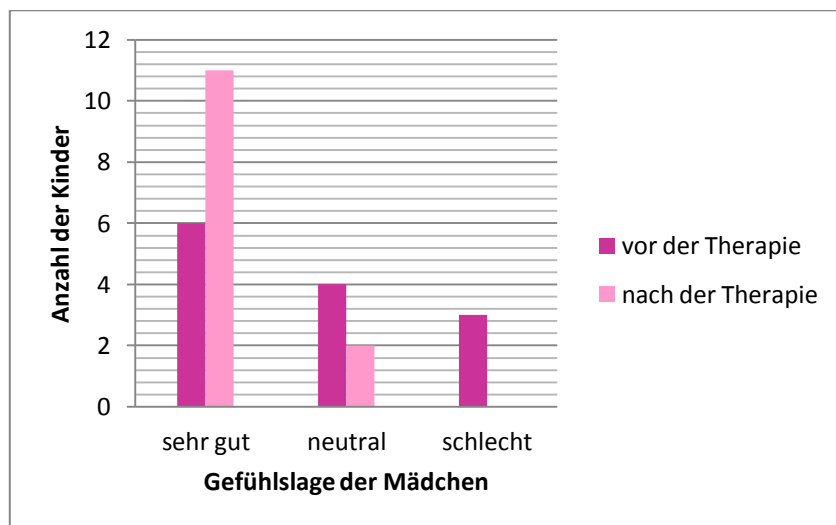
Im der Tabelle wird erkennbar, dass an der Befragung mehr männliche als weibliche Probanden teilnahmen. Das Verhältnis beträgt 15:13. Die Anzahl der Kinder und das jeweilige Geschlecht ergaben sich per Zufallsprinzip.



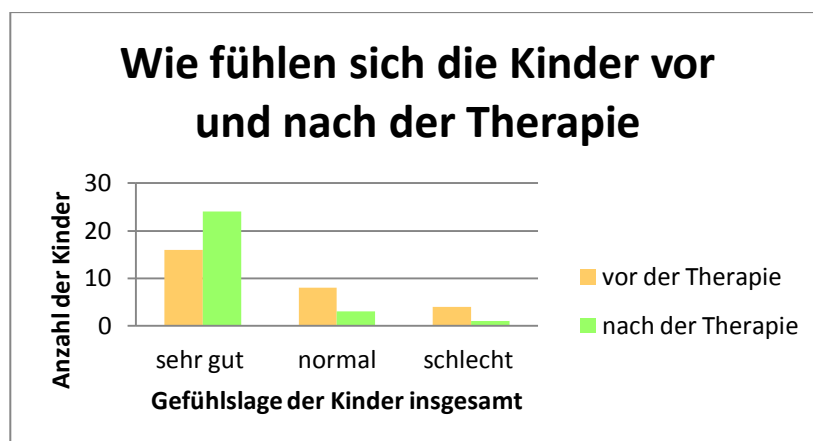
Tab. 3: Gefühlslage der Buben vor und nach der Therapieeinheit

Die Frage „Wie sich die Kinder vor und nach der Therapie fühlen“ wird je nach Geschlecht unterteilt und ausgewertet. Es zeigt sich bei den Buben nach der Therapieeinheit ein prozentueller Anstieg des emotionalen Wohlbefindens um 87%. Bei 7% der Buben bleibt die Stimmung vor und nach der Therapie gleich. Betrachtet

man die nachstehende Tabelle (Tab. 4) nun genauer, so kommt man zu folgendem Ergebnis. Bei den Mädchen wird erkennbar, dass sich 46% der Befragten vor und 85% nach der Therapieeinheit sehr gut fühlen. Es kommt bei den weiblichen Probanden somit zu einer Verbesserung des emotionalen Wohlbefindens bei mehr als der Hälfte. Bei keinem der Mädchen kam es zu einer Verschlechterung des Wohlbefindens nach der Therapie.



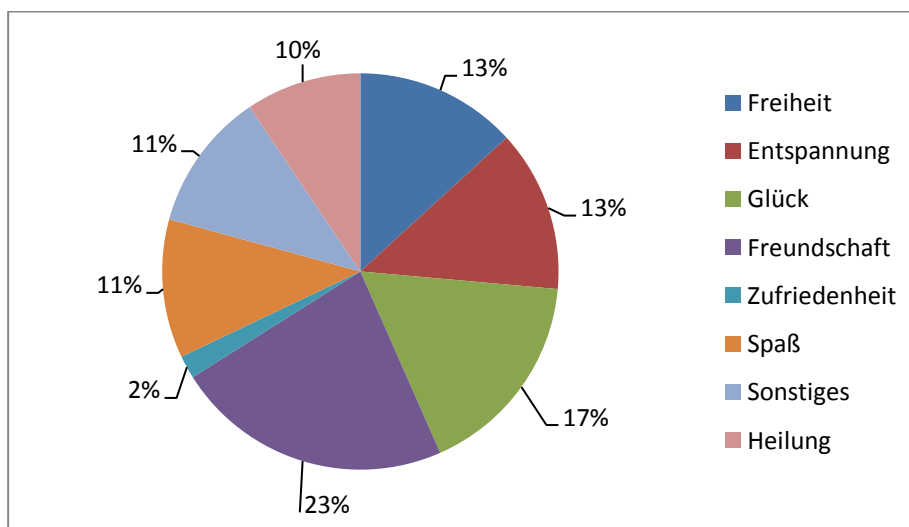
Tab.4: Gefühlslage der Mädchen vor und nach der Therapie



Tab. 5: Gefühlslage der Kinder insgesamt vor und nach der Therapie

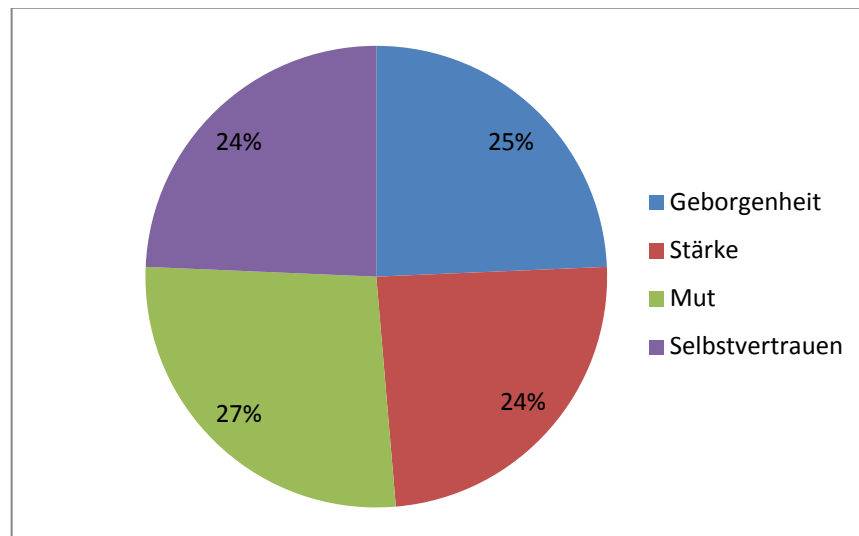
Zusammenfassend kommt man nun zu dem Ergebnis, dass es bei der Gesamtheit der Probanden nach der Therapie zu einem positiven Effekt bezogen auf das emotionale

Wohlbefinden kommt. Fühlten sich vor der Therapie nur 57% der Befragten sehr gut so waren es nach der Therapie 86%. Es kam also bei acht Probanden zu einer Verbesserung nach der Therapieeinheit. Betrachtet man die neutrale Stimmungslage der Probanden so wird ein Rückgang sichtbar. 29% weisen vor der Stunde eine neutrale emotionale Stimmung auf nach der Therapieeinheit ist ein Rückgang um 11% ersichtlich. Zu einer Verschlechterung nach der Therapieeinheit kam es allgemein nur bei 4% der Probanden.



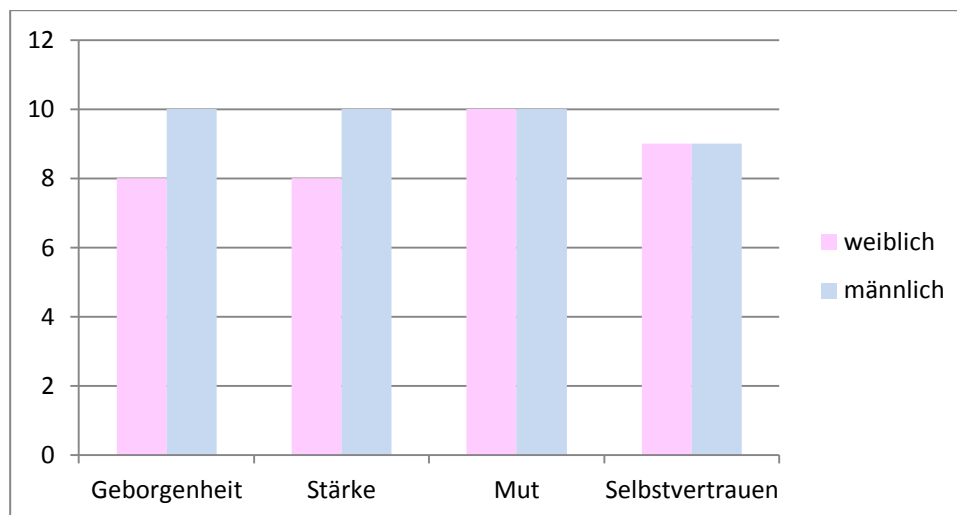
Tab. 6: Verbindungselemente des Kindes mit dem Pferd

In der Tabelle 6 wird erkennbar, dass die Kinder relativ viele verschiedene Emotionen mit dem Pferd verbinden. 23% der Probanden verbinden mit dem Tier Freundschaft. 17% gaben an, dass sie Glück mit dem Pferd verknüpfen. Jeweils 13% der Probanden verspüren im Zusammenhang mit dem Pferd das Gefühl von Freiheit und Entspannung. 10% der Kinder gaben das das Medium Pferd für sie heilend sei. 11% gaben Sonstiges wie zum Beispiel Respekt, Freude, Vertrauen und Stärke an. Nur 2% fühlen Zufriedenheit in der Gegenwart von Pferden. Es gibt somit kein eindeutiges Gefühl, welches im direkten Zusammenhang mit den positiven Auswirkungen der Therapie steht. Es wird jedoch sichtbar, dass jeder Patient mindestens ein Gefühl mit dem Tier in Verbindung bringt.



Tab. 7: Welches positive Gefühl gibt das Pferd dem Patienten?

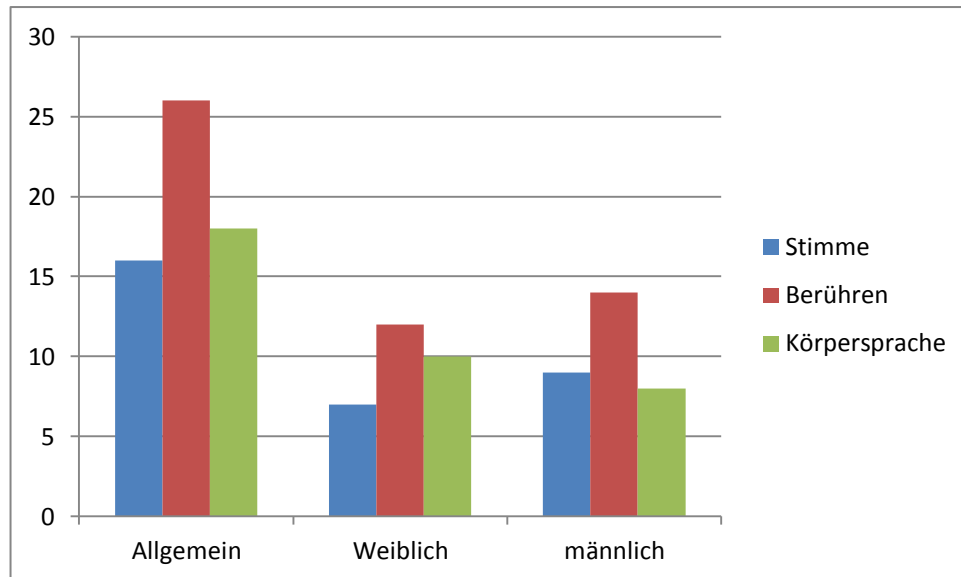
In der obigen Tabelle (Tab.7) zeigt sich, dass es sich um eine gleichmäßige Verteilung der Gefühle dem Pferd gegenüber handelt. Die Kinder werden durch die Therapie in ihrem „Ich sein“ gestärkt. Es kommt zur Verbesserung des Selbstvertrauens und des Selbstbefindens. Die Kinder fühlen sich stärker, mutiger und auch geborgener.



Tab. 8: Verteilung der weiblichen und männlichen Patienten

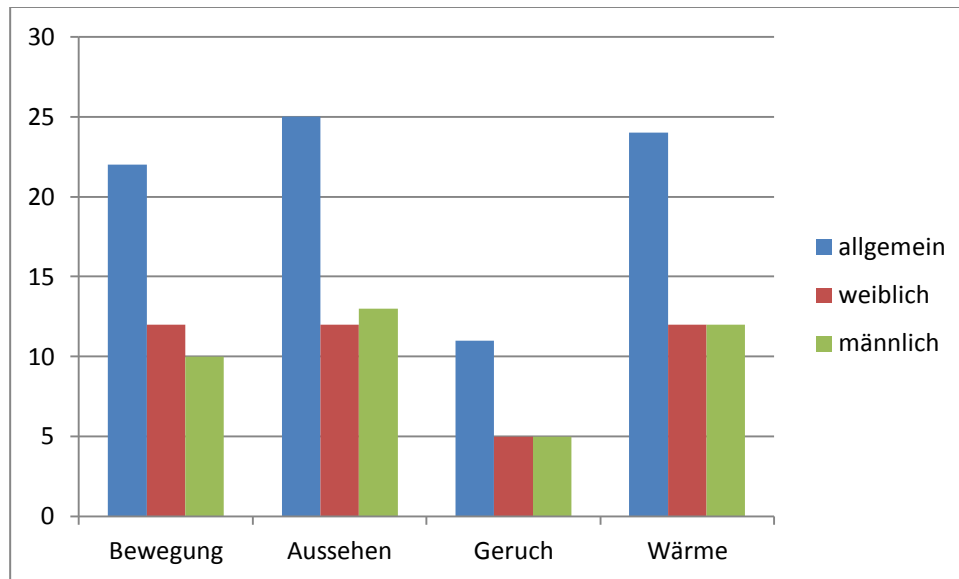
Die männlichen Probanden gaben an (Tabelle 8), dass sie sich zu 36% geborgener, stärker sowie mutiger am Pferd fühlten. Bei den Mädchen zeigte sich folgendes Ergebnis, 56% der Mädchen fühlten sich am Pferd mutiger. 29% gab an sich am Pferd geborgener weitere 29% gaben an sich stärker

zu fühlen und 32% entwickelten durch die Arbeit mit dem Pferd Selbstvertrauen. Ein Kind gab bei dieser Frage keine Antwort.



Tab. 9: Kontaktaufnahme der Kinder mit dem Pferd

In der Tabelle neun wird erkennbar, dass 93% der Probanden durch Berührung mit dem Pferd in Kontakt treten. Unterteilt man die Probanden wiederum in Mädchen und Buben zeigt sich, dass mehr Buben als Mädchen durch Berührung mit dem Pferd Kontakt aufnehmen. 64% der Befragten kommunizieren über die Körpersprache mit dem Tier, davon sind 77% Mädchen und nur 53% Buben. Auf verbaler Ebene wird am wenigsten Kontakt mit dem Pferd aufgenommen. Allgemein kommunizieren 16 Kinder (davon sieben Mädchen und neun Buben) direkt über die Stimme mit dem Pferd.



Tab. 10: Was mögen die Kinder so gerne an dem Pferd

Die Frage „Was mögen die Kinder so gerne am Pferd“ führt zum Ergebnis, dass 25 von 28 Kindern das Aussehen des Tieres anziehend fanden. Unterteilt man diese Antwort in Mädchen und Buben so wird ersichtlich, dass 92% der Mädchen und 87% der Buben diese Antwort wählten. Hinsichtlich der Bewegung gaben 92% der Mädchen und 67% der Buben an, dass sie dies gerne mögen. Die Wärme die das Pferd den Klienten abgibt vermittelte bei 92% der Mädchen und 80% der Burschen ein gutes Gefühl. Den Geruch des Pferdes empfanden sowohl Mädchen als auch Buben als unangenehm an. Nur 39% der Probanden mochten den Geruch des Pferdes.

7.1. Diskussion der Ergebnisse

Der Fragebogen wurde inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Ergebnisse werden für die Gesamtheit und je nach Geschlecht der befragten Kinder beurteilt. Der verwendete Fragebogen wurde so konzipiert, dass er eine strukturierte Inhaltsanalyse darstellt. Bei der Inhaltsanalyse handelt es sich um die manifesten und latenten Inhalte des Materials in ihrem sozialen Kontext zu interpretieren. Interpretationen und Äußerungen gehören

in unserem Alltag zur Tagesordnung, wenn es darum geht dass Handlungen oder verbale Aussagen richtig verstanden werden wollen. Es werden Vorerfahrungen herangezogen oder man versucht sich in die Lage der anderen zu versetzen. Laut Bortz und Döring (2002) ist es schwierig qualitative Inhaltsanalysen „auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen“ (vgl. Kofler&Zernig,keine Angabe, S. 148)

In der Literatur wird immer wieder auf die positiven Effekte des Pferdes als Medium in der Therapie eingegangen. Das Pferd dient als Spiegel zur Seele, hat eine heilende Wirkung und geht mit uns eine Bindung ein. Heutzutage gibt es eine Vielzahl an Studien, welche sich mit dem Thema der Mensch-Tier(Pferd)-Beziehung auseinandersetzen. Die Ergebnisse sind jedoch kritisch zu betrachten, da die Stichprobe mit n=28 eher gering ist und sich daher mangelhafte Rückschlüsse auf die Allgemeinheit bilden lassen.

7.1.1. Kommt es zu einer Verbesserung der Stimmung aufgrund des Pferdes?

Die Ergebnisse zeigen, dass es zu einer Verbesserung des Wohlbefindens bei den Probanden kommt. Fühlten sich 57% der befragten Kinder vor der Therapie sehr gut so waren es nach der Therapie 86% der Patienten. Dies ist ein Anstieg um 29%. Bei den Mädchen kam zu einer deutlicheren Verbesserung als bei den Buben. Interessant ist es auch, dass es bei niemand zu einer Verschlechterung kam. Bei einem Buben, welcher jedoch schon zuvor eine schlechte Stimmung angab, veränderte sich auch nach der Therapie der Gemütszustand nicht. Daraus lässt sich schließen dass das Medium Pferd einen gewissen Einfluss auf uns Menschen haben muss.

Es gibt bereits Studien, die den positiven Nutzen des Pferdes in der Therapie belegen. In der Studie „Tiergestützte Pädagogik in der stationären Jugendhilfe“ von Kristina Saumweber wird beschrieben, dass das Tier die Erziehungsarbeit des Kindes unterstützt. Die Tiere akzeptieren den Menschen vorurteilslos. Sie lindern seine Aggressionen und vermitteln dem Patienten mehr Lebensfreude und Selbstwertgefühl.

Die Mensch-Tier-Beziehung ist von besonderer Qualität, da sie auf Gegenseitigkeit beruht und Tiere treue Freunde sein können. Jedes Tier braucht, wie der Mensch, Liebe, Pflege, Aufmerksamkeit und Futter um sich wohl zu fühlen. Das Tier bietet dem Kind ein tragendes Gerüst, worauf es sich verlassen kann an. SAUMWEBER (2001) beschreibt auch, dass Tiere einen gewissen Effekt auf die Metaebene haben. Sie ist der Ansicht, dass Tiere das Wohlbefinden steigern, beruhigen und trösten. Die Tier ist in der Lage hinter die Fassade des Menschen blicken zu können. Ein Befragter ihrer Studie beschrieb die Wirkung des Pferdes folgendermaßen: „Und wenn das nicht klappt, wenn man das nicht ernst nimmt, wenn man sich da nicht konzentriert, wenn man nicht bei der Sache ist, ist das Pferd auch nicht bei der Sache, nimmt mich nicht für voll. Die Öhrchen, sag ich mal, gehen weg zur Herde, denkt an die Herde auf der Wiese, ich will wieder hin, wann ist das hier vorbei?“ „Ja also, ich hatte mich gefühlt, so. Also halt, auf eine Art richtig gut und [...] dann ehm, weiß ich nicht, also ich weiß nicht, wie ich rübergekommen bin, aber ich hatte halt so für mich gefühlt, als ob ich jetzt auch wirklich gut rüberkommen. (Saumweber, 2005, S.205) In der Studie „Förderung der sozialen Kompetenz durch Heilpädagogisches Voltigieren – Eine empirische Studie bei autistischen Kindern“ von Johanna Kofler und Mariel Zernig wird von den Befragten Therapeuten/innen ein positiver Nutzen des Pferdes in der Therapie beschrieben. Außerdem gaben die Therapeut/innen an das es zu einer Verbesserung der sozialen Kompetenz (verbessert Kontaktaufnahme, verbesserte Kommunikation, Aufbau von Selbstvertrauen, Aufnahme von Blickkontakt, Abbau von Angst, Aufbau von Vertrauen) kommt.

7.1.2. Ist eine Beziehung zum Pferd möglich?

Es ist ersichtlich, dass Kinder relativ viele verschiedene Emotionen/Gefühle mit dem Pferd verbinden. Eisl (2012) beschreibt in ihrer Hausarbeit, dass es wichtig ist zwischen Emotionen und Gefühlen zu unterscheiden. *„Emotionen sind nach außen gerichtet und größtenteils öffentlich (zumindest körperlich messbar). Gefühle hingegen sind nach innen gerichtet. Sie sind die privaten, mentalen Erfahrungen einer (erlebten) Emotion.“* (Eisl,2012)

Laut Wertfein (2006) ist die Stimmung ein länger andauernder Zustand, der nicht auf ein bestimmtes Ereignis folgen muss, sondern aus einem Gefühl oder Gedanken heraus entsteht. Neben den positiven Emotionen gibt es jedoch auch Emotionen der Angst, Trauer und Ärger. Die Emotionen wie Angst, Trauer und Ärger wurden in dieser Hausarbeit vernachlässigt. Bei der Frage „Was verbinden die Kinder mit dem Pferd“ kam es zu folgenden Ergebnissen. 23% der Probanden verbinden mit dem Tier Freundschaft. 17% gaben an, dass sie Glück mit dem Pferd verbinden würden. Jeweils 13% der Probanden verspüren im Zusammenhang mit dem Pferd das Gefühl von Freiheit und Entspannung. 10% der Kinder gaben das das Medium Pferd für sie heilend sei. 11% gaben Sonstiges wie zum Beispiel Respekt, Freude, Vertrauen und Stärke an. Nur 2% fühlen Zufriedenheit in der Gegenwart von Pferden. Bezogen auf die Frage „Was haben die Kinder für ein Gefühl durch das Medium Pferd?“ ergaben sich folgende Aussagen.

In Hinblick auf die Gesamtheit der befragten Kinder kommt es zu einer homogenen Verteilung der Gefühle gegenüber dem Pferd. 27% der gesamten Kinder gaben an dass sie sich am Pferd mutig fühlen. 25% gaben an, dass sie sich geborgen fühlen. 24% gaben an durch das Pferd stark zu sein. 24% der Probanden gewannen durch die Arbeit mit dem Tier an Selbstvertrauen. Interessant ist, dass sich 56% der Mädchen durch das Pferd mutig fühlten. Hingegen gaben deutlich weniger Mädchen als Buben an sich geborgen oder stark zu fühlen. Betrachtet man den Faktor Selbstvertrauen zeigt sich, dass beide Geschlechter gleichermaßen durch das Pferd in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden. Wie sich bereits in die Frage „Was für ein Gefühl verbindet ein Kind mit dem Pferd“ herausstellte, entwickeln Kinder durch den Kontakt mit dem Tier unterschiedliche Gefühle. Diese Gefühle werden benötigt um eine Beziehung zum Tier aufzubauen und zu festigen. Aus den Ergebnissen wird erkennbar, dass das Tier für die Kinder ein Bindungspartner ist, da sie sich durch das Tier mutig fühlen und Freundschaft mit ihm in Verbindung bringen.

Das Fazit aus den Ergebnissen ist, dass es kein eindeutiges Gefühl gibt, welches im direkten Zusammenhang mit der Entwicklung einer Bindung zum Pferd steht. Es wird sichtbar, dass jeder Patient mindestens ein Gefühl mit dem Tier in Verbindung bringt.

Die Beziehung zum Pferd wird durch viele verschiedene Gefühle und Erfahrungen, die während der Therapie erfolgen, entwickelt. An den jeweiligen Gefühlen des Kindes zum Pferd kann der Therapeut ansetzen um einen bestmöglichen Therapieverlauf zu erzielen. Mit Hilfe der unterschiedlichen Gefühle können entsprechende Übungen mit oder am Pferd durchgeführt werden, welche das Kind in seinem Handeln fordern. Das Tier lernt dem Kind seine Emotionen bzw. Gefühle zu verstehen. Durch das Tier wird es dem Menschen ermöglicht mehr über sich selbst zu erfahren. Das Pferd motiviert das Kind unbewusst Dinge zu tun, die es sich zuvor gar nicht getraut hätte.

Die Hypothese kann widerlegt werden, da sich durch die Zusammenarbeit, während der Therapieeinheiten, mit dem Pferd eine automatische Bindung entwickelt. Fast alle Kinder, bis auf eine Ausnahme, fühlten sich nach der Therapie besser. Jedes Kind entwickelte positive Gefühle für das Tier. Die Aussage ist jedoch nicht signifikant da die negativen Gefühle nicht berücksichtigt wurden. Somit kann diese Aussage nur mit Hilfe der bereits durchgeführten Studien belegt werden.

Die Forschung rund um die Wirkungsweise der tiergestützten Therapie auf Menschen mit psychischen Krankheiten steht noch am Beginn und kann erst wenige empirische Untersuchungen aufweisen. Untersuchungen, welche sich explizit mit dem Pferd im Mittelpunkt der Untersuchung beschäftigen sind sehr gering. Daher wurden drei Studien gewählt, welche einen Hinweis

In der Studie von Saumwerber (2001) wird beschrieben, dass für die Bindung an ein Tier eine qualitativ hochwertige und dauerhafte Beziehung notwendig ist. Die Studie besagt, dass eine sichere Bindung zum Tier möglich ist, selbst wenn die Bindung an die primäre Bezugsperson nicht sicher war.

In einer weiteren Studie „Förderung der sozialen Kompetenz durch Heilpädagogisches Voltigieren – Eine empirische Studie bei autistischen Kindern“ von Johanna Kofler und Mariel Zernig wird ersichtlich, dass die Therapeut/innen sehr viel Wert darauf legen, dass die Kinder Freude und Spaß am Voltigieren und im Umgang mit den Pferden haben. In der Arbeit wurde auch beschrieben, dass viele der Kinder über das ganze Gesicht strahlen, wenn sie am Pferd sitzen und das Pferd streicheln können.

In Studie „Tiergestützte Therapie mit Pferden bei Patienten mit emotionaler Instabilität“ beschreibt Rockenbauer, dass Pferde positive Beziehungserfahrungen ermöglichen und Selbstfürsorge vermitteln. Es konnte in der Studie festgestellt werden, dass es durch die Arbeit mit dem Tier zu einer Steigerung der Selbstwirksamkeitserwartung und des Wohlbefindens kommt.

8. Resümèe

Zusammenfassend soll noch einmal auf die zentralen Fragen und auf die Ergebnisse der Hausarbeit eingegangen werden. Heutzutage nimmt der Bereich der tiergestützten Therapie eine immer wichtigere Rolle im Bereich der therapeutischen Maßnahmen ein, da aufgrund einiger Studien der positive Effekt der Tiere in Zusammenhang mit dem Menschen erwiesen ist. Die Patienten treten mit dem Tier in Beziehung um körperliche Nähe zu erleben und um zu lernen ihre eigenen Gefühle wieder zuzulassen. Laut Otterstedt (2003) kommt es zu einer ganzheitlichen Entwicklung des Menschen infolge des Tierkontaktes. Es wird eine Stärkung von Körper, Geist und Seele möglich.

In den letzten Jahren kam es zu einer rasanten Entwicklung des Pferdes im therapeutischen Sektor. Pferde sind hochsoziale Tiere und sind daher neben dem Hund, besonders gut geeignet für therapeutische Zwecke. Es ist jedoch wichtig, dass die Tiere eine gut fundierte Ausbildung erhalten haben und mit dem Therapeuten eine Einheit bilden. In der Therapie spricht man in diesem Fall von der triangulären Beziehung zwischen Patient, Therapeut und Tier. Während der Therapie nützt der Therapeut die besonderen Eigenschaften des Pferdes zu kommunizieren. Die Pferde kommunizieren hauptsächlich mittels Körpersprache. Sie sind sehr feinfühlig und können mit ihrem Körper Botschaften übermitteln. Das Pferd hat die besondere Eigenschaft das Verhalten seines Gegenübers zu spiegeln, dadurch wird dem Patienten ein Blick in sein tiefstes Inneres, seine Gefühlswelt ermöglicht. Diese Gefühle und Gedanken müssen dem Klienten dabei nicht bewusst sein. Man sagt dem Tier auch eine heilende Wirkung nach, da es dem Menschen das Gefühl des bedingungslosen Angenommenwerdens gibt. Aufgrund dieser besonderen Eigenschaften kann man annehmen, dass das Tier für Menschen einen Bindungspartner darstellt. Die Basis für die Entstehung einer Bindung bzw. Beziehung beruht jedoch auf einem gegenseitigen Vertrauen und zeigen von Respekt. Da Pferde Fluchttiere sind kann dieser Instinkt durch eine falsche Reaktion hervorgerufen werden. Der Therapeut muss dies während der Therapie immer berücksichtigen und genau beobachten. Je nach Erkrankung des Patienten werden die unterschiedlichen Einsatzbereiche des Therapeutischen Reitens gewählt.

Die Arbeit untersuchte während der Therapie das emotionale Wohlbefinden der Kinder. Die Untersuchung soll ein Hinweis auf die Wirkung der Tiergestützten Therapie mit dem Medium Pferd vor und nach der Therapieeinheit sein. Es zeigte sich dass die Kinder sich nach der Therapie besser fühlen. Die befragten Kinder gaben auch an sich mutiger, geborgener und stärker zu fühlen. Großteils entwickelten die Kinder während der Therapie ein Freundschaftsgefühl zum Pferd. Es besteht die Annahme, dass je länger die Kinder in Behandlung sind, desto größer würde das Gefühl werden. Die Erhebung der Daten erfolgte mittels eines individuell zusammengestellten Fragebogens. Die jeweiligen Fragen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Hypothese konnte widerlegt werden. Die Kinder können eine Bindung zu dem Tier aufbauen und entwickeln verschiedenste Gefühle mit dem Tier wodurch die Bindung überhaupt erst entstehen kann.

9. Ausblick

In den letzten Jahren kam es zu einem rasanten Anstieg im Bereich der tiergestützten Therapie. Die Forschungsarbeit rund um die Wirkung der tiergestützten Therapie erfordern jedoch noch weitere Untersuchungen und Studien, welche die tatsächliche Wirksamkeit aufzeigen können. Die wenigen Studien, die es bezüglich tiergestützten Therapie mit Pferden gibt, zeigten eine positive Veränderung bei den behandelten Menschen auf. Da diese Arbeit aufgrund der kleinen Stichprobe von 28 Kindern nur einen Hinweis auf die tatsächliche Wirkung des Pferdes als Bindungspartner geben kann würde sich eine weitere Studie mit einer größeren Stichprobe anbieten

10. Literaturverzeichnis

- (kein Datum). Von <http://www.tiergestuetzte-therapie.eu/coaching/konfliktbewaeltigung/index.html> abgerufen
- Angabe, k. (25. 07 2014). *Wikipedia*. Abgerufen am 15. 02 2015 von <http://de.wikipedia.org/wiki/Patient>
- Anonym. (keine Angabe). *österreichisches Kuratorium für Therapeutisches Reiten*. Abgerufen am 04. 02 2015 von <http://www.oktr.at/ergotherapie-mit-pferd>
- Backofner, F. (keine Angabe). *equus.de*. Abgerufen am 01. 03. 2015 von www.equus.de
- Baumann, T. (keine Angaben). *Therapieaktiv*. Von http://www.therapieaktiv.com/ergotherapie_am_pferd.html abgerufen
- Erb, U. (2014). *Wikipedia*. Von <http://de.m.wikipedia.org/wiki/Expoloration.html> abgerufen
- Förderung von Bindung und Beziehung insbesondere durch tiergestützter Arbeit im Bereich der psycho-sozialen Gesundheitsberufe*. (keine Angabe). Abgerufen am 02. 03 2015 von www.vffbb.at
- Gäng, M. (2009). *Reittherapie*. München: Ernst Reinhardt, GmbH&Co KG.
- Greifenhagen, S., & Buck-Werner, O. N. (2007). *Tiere als Therapie - Neue Wege in Erziehung und Heilung*. Nerdlen: Kynos Verlag.
- Haderer, N. (keine Angabe). *Mensch und Pferd*. Abgerufen am 28. 12 2014 von <http://www.menschundpferd.at>
- Hamel, P. (01. 02 2015). *Wittekindshof*. Abgerufen am 01. 02 2015 von www.wittekindshof.de
- Jank, G. (Keine Angabe). *Therapiehof-hand in hand*. Abgerufen am 27. 01 2015 von www.gerdajank.at
- Kröger, A. (2005). *Partnerschaftlich miteinander umgehen*. Warendorf: FNverlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung GmbH.
- Leimer, P. G. (2004). *Heilpädagogisches Voltigieren bei Anorexia Nervosa*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- Monika A. Vernooij, S. S. (2010). *Handbuch der Tiergestützten Intervention*. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag GmbH.

- Müller, S. (2001). schirner. In I. Ruschinski, *Dein Pferd - Spiegel deiner Seele* (S. 12,13,14,15,). Darmstadt: Schirner Verlag.
- Oeser, E. (2007). *Pferd und Mensch - Eine Geschichte einer Beziehung*. Darmstadt: WBG (Wissenschaftliche i.
- Otterstedt, C., & Rosenberger, M. (2009). *Gefährten-Konkurrenten-Verwandte - Die Mensch-Tier-Beziehung im wissenschaftlichen Diskurs*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht GmbH.
- Papadakis, A. (2010). *psychology48 - das Psychologie Lexikon*. Von www.psychology48.com/deu/d/internales-arbeitsmodell/internales-arbeitsmodell.html abgerufen
- Patricia King, J. K. (2009). *Pädagogisches Reiten - Die Musikaten im Fünfseenland*. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Schönecker, T. (keine Angaben). *k-Schule-Püttingen*. Abgerufen am 28. 12 2014 von http://www.k-schule-puettingen.de/therap_reiten.htm
- Schünke, M., & Schünke, G. (2004). *Der Körper des Menschen*. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.
- Taubenheim, N. B. (keine Angaben). *Pferdeschuppen.de*. Abgerufen am 21. 02 2015 von www.pferdeschuppen.de
- Thiel, U. (2007). *Die Psyche des Pferdes*. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH.
- Yvonne Ernst, N. v. (keine Angaben). *Tiergestützte Therapie. eu*. Abgerufen am 21. 02 2015 von <http://www.tiergestuetzte-therapie.eu/coaching/konfliktbewaeltigung/index.html>)

11. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Beziehungsdreieck (vgl: http://therapeutisches-reiten-lauber-karres.de/therapeutisches-reiten)	4
--	---

12. Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Übersicht über alle erfassten Patientendaten und den entsprechenden kodierten Antworten	28
Tab. 2: Geschlechtsverteilung der befragten Kinder	29
Tab. 3: Gefühlslage der Buben vor und nach der Therapieeinheit.....	29
Tab.4: Gefühlslage der Mädchen vor und nach der Therapie.....	30
Tab. 5: Gefühlslage der Kinder insgesamt vor und nach der Therapie.....	30
Tab. 6: Verbindungselemente des Kindes mit dem Pferd.....	31
Tab. 7: Welches positive Gefühl gibt das Pferd dem Patienten?	32
Tab. 8: Verteilung der weiblichen und männlichen Patienten.....	32
Tab. 9: Kontaktaufnahme der Kinder mit dem Pferd	33
Tab. 10: Was mögen die Kinder so gerne an dem Pferd.....	34

13. Anhang

Emotionsfragebogen für Heilpädagogisches Voltigieren

1. Wie ist deine Stimmung **VOR** der Stunde gewesen?



2. Wie hast du dich **NACH** der Stunde gefühlt?



3. Was verbindest du im positiven mit dem Pferd?

- Freiheit
- Freundschaft
- Entspannung
- Glück
- Zufriedenheit

4. Was hat dir das Pferd für ein Gefühl gegeben?

Geborgenheit	sehr	bisschen	gar nicht
Stärke	sehr	bisschen	gar nicht
Mut	sehr	bisschen	gar nicht
Selbstvertrauen	sehr	bisschen	gar nicht

5. Wie nimmst du mit dem Pferd **Kontakt** auf?

Stimme	ja	nein
Berühren	ja	nein
Körpersprache (Augenkontakt, Handzeichen, Mimik, Gestik)	ja	nein

6. Was magst du so gerne an Pferd?

Bewegung	sehr gerne	gerne	gar nicht
Aussehen	sehr gerne	gern	gar nicht
Geruch	sehr gerne	gerne	gar nicht
Wärme	sehr gerne	gerne	gar nicht

14. Ad Personam

Name:	Bsc. Katharina Handler
Geburtsort:	Wien
Geburtsdatum:	09. Februar 1987
Staatsangehörigkeit:	Österreich
Familienstand:	ledig
Kontakt:	Katharina.Handler@gmx.net
Schulbildung:	
1993-1997	Volksschule Gloggnitz
1997- 2001	Gymnasium Sachsenbrunn
2001-2007	Handelsakademie Neunkirchen
Studium:	
WS 2007- SS 2010	Fachhochschule Wiener Neustadt
WS2011 – SS 2015	Universitätslehrgang zur tiergestützten Therapie & Fördermaßnahmen

Berufserfahrung:

2007-2010

Praktikum in den verschiedensten Spitälern
aufgrund der Ausbildung zum
Radiologietechnologen

Seit 2010

Landeskrlinikum Wiener Neustadt

